

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. O. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigentell: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Sittler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 39

Sonnabend, den 15. Februar 1936

88. Jahrgang

Automobil-Ausstellung eröffnet

Der Führer eröffnet die Jubiläums-Ausstellung der Automobilindustrie

Berlin. Mit einer großangelegten für die ganze Industrie richtungweisenden Rede eröffnete heute mittag der Führer und Reichskanzler in der Halle 1 des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamme die internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA, der SS, des NSKK, sowie anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei.

Die Rede des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie

Der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers, erinnerte in seiner Ansprache bei der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 an die Rede des Führers bei der Eröffnung der Automobil-Ausstellung 1933. Des Reiches Kanzler habe jene wundervolle, oft zitierte Rede gehalten, die uns endlich, endlich wieder Mut, Vertrauen und Zuversicht gegeben habe.

Dank, mein Führer, so sagte Dr. Allmers, für alles, was Sie für uns und für die deutsche Wirtschaft getan, Dank auch den Mitgliedern der Regierung! Dank allen, die diese unsere Ausstellung gefördert, ganz besonders dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Dank endlich meinen braven Mitarbeitern, die es in den letzten Monaten wachlich nicht leicht gehabt haben. Den würdigen Dank aber, mein Führer, kann ich Ihnen durch die Vorlegung einer wahrhaft stolzen Erfolgsrechnung erstatten. Der Absatz von Kraftwagen betrug 1932 44 000, 1933 63 000, 1934 157 000, 1935 215 000.

Der Absatz der Kraftäder stieg im gleichen Zeitraum von 46 000 auf 116 000. Die Gesamtzahl der abgesetzten Kraftwagen und Kraftäder ist für 1935 331 000.

Indessen sind das nur die Zahlen des Inlandabsatzes, und zwar ohne die Lieferungen an Reichswehr, Reichsbahn und Reichspost. Wertmäßig ist der Gesamtinlandsabsatz der

Automobil- und Zubehörindustrie im Jahre 1935 mit 1,2 Milliarden anzunehmen.

Das, mein Führer, ist unsere Gegenleistung!

Ab und zu seien Stimmen zu vernehmen: Das kann ja nicht so weitergehen, der Sättigungsgrad muß nahe sein. Unferne! Man übersehe, daß in Deutschland erst auf 63 Einwohner ein Automobil kommen und daß trotz aller Steigerung im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Wirtschaftsvolumen der Kraftwagenbestand in England und Frankreich noch das zweieinhalb- bzw. dreifache des deutschen Bestandes betrage. Bis hier eine Angleichung erfolge, könnten wir noch Millionen neuer Kraftfahrzeuge absetzen.

In seinen weiteren Ausführungen wies Geheimrat Allmers auf die groß angelegte Organisation der Exportgemeinschafter der deutschen Automobilindustrie hin, die dahin strebe, die Exportziffern noch in ganz anderem Maße zu steigern. Wollig verkehrt sei die Annahme, daß die Automobil- und Zubehörindustrie im Gelde schwimme. Die furchtbaren Schäden, die uns 14 schlimme Jahre zugefügt hätten, seien nicht in drei Jahren wegzumachen.

Im letzten Teil erinnerte Dr. Allmers an die Bedeutung der Daimler und Benz für die Entwicklung der deutschen Automobilindustrie vor 50 Jahren und sagte zum Schluß: Wenn heute die Grundlage allen völkischen Seins, die Wehrhaftigkeit eines Volkes, auf der Motorisierung beruht, so sind es deutsche Männer gewesen, die diese Wandlung der Welt bewirkt haben. In allen unseren Werken laukden in dieser Stunde die gesamten Gefolgshäufen an den Lautsprechern, sie wollen hören, was der Mann, den die Liebe des ganzen Volkes warm umströmt, seiner Industrie sagen wird.

All diese Hunderttausende erheben sich in diesem Augenblick mit uns und stimmen ein in den Ruf: Heil unserm Führer!

Ernst Baier gewinnt im Eiskunstlauf für Herren die Silberne Medaille.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil)

Rein britisches Verteidigungsministerium

Scharfe Aussprache im Unterhaus

London, 15. Februar.

Das englische Unterhaus begann mit der Besprechung des Gesetzentwurfes des Konteradmirals Sueter, der die Einrichtung eines Verteidigungsministeriums vorschlägt. Zur Begründung seines Antrages führte Admiral Sueter u. a. aus, daß seiner Ansicht nach die drei Wehrministerien nicht so vollkommen seien, als dies unter der Verwaltung des Ausschusses für Reichsverteidigung der Fall sein könne.

In der Aussprache führte der regierungsliberale Abgeordnete Lambert, ein früherer Zivillord der Admiralität, aus, Europa sei ein riesiges Arsenal. Man müsse, so sehr man sich auch auf den Völkerbund verlassen wolle, erkennen, daß dieser sich nicht als fähig erwiesen habe, Rüstungen zu verhindern oder den Krieg aufzuhalten. Britische Sicherheit könne nicht auf kollektiver Sicherheit beruhen. Sie könne sich nur auf die Stärke ihres eigenen rechten Armes stützen.

Für die Regierung nahm hierauf Lord Eustace Percy das Wort. Lord Percy schloß seine Ausführungen mit einem Appell an das Haus, über den Gesetzesvorschlag Sueters nicht zur Abstimmung zu schreiten.

Sir Austen Chamberlain bat den Admiral Sueter ebenfalls, keine Abstimmung über seinen Gesetzentwurf zu erzwingen. Chamberlain ging dann dazu über, außerordentlich heftige Angriffe gegen Baldwin zu richten. Er wiederholte eine Reihe von Erklärungen, die Baldwin in der Frage der Verteidigung innerhalb der letzten zwei Jahre abgegeben hat und unterstellte dem Ministerpräsidenten, daß er das Unterhaus nicht hinreichend unterrichtet habe.

Die Rede Chamberlains hat beträchtliches Aufsehen erregt, da es ganz ungewöhnlich ist, daß eine so einflussreiche Persönlichkeit wie Sir Austen Chamberlain das Haupt der Regierung unmittelbar angreift.

Zum Schluß der Sitzung zog Admiral Sueter seinen Gesetzesantrag zurück.

Auffeherregender Erfolg eines englischen Bombenflugzeuges

London, 14. Februar. „Evening News“ berichtet über den angeblich auffeherregenden Erfolg einer Bombenmaschine „Britain First“, die auf Veranlassung von Lord Rothermere gebaut worden sei. Die Maschine entwickelte 400 Kilometer Stunden geschwindigkeit bei voller Belastung und sei auf Grund der letzten Erfahrungen für den Kontinent gebaut. Der Erfolg der Maschine sei so groß, daß das Luftfahrtministerium 200 Stück des Flugzeuges bestellt habe.

Politische Rundschau

Neue Disziplinarordnung der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Reichskirchenauschuß hat eine neue Disziplinarordnung beschloffen. Auf Grund der neuen Verordnung wird eine Disziplinarkammer und ein Disziplinarhof der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet. Letzterer ist die Berufungsinstanz für landeskirchliche Disziplinarverfahren. Die Disziplinarordnung gilt für die Dauer der Tätigkeit des Reichskirchenauschusses und darüber hinaus bis zur endgültigen Regelung durch die dann zuständigen Organe der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Selbstständigkeit der Landeskirchen in ihrem Bekenntnis bleibt ausdrücklich gewahrt.

Provinzialkirchenauschüsse für die Rheinprovinz und Westfalen. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hat nunmehr auch für die Rheinprovinz und für die Provinz Westfalen Provinzialkirchenauschüsse gebildet. Damit sind die Provinzialkirchenauschüsse für das Gebiet der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union vollständig, da die Provinzialkirchenauschüsse für die östlichen Provinzen der Altpreussischen Union seit Dezember 1935 bereits in Tätigkeit sind.

Drei Jahre Motorisierung

Die Aufbauleistung des nationalsozialistischen Deutschland.

Die Autochau Berlin 1936 ist der äußere Anlaß zu einem Rechenschaftsbericht über die Leistungen und Erfolge im Bereich des Kraftverkehrs seit dem nationalsozialistischen Umbruch. „Drei Jahre Motorisierung“ ist der Titel einer Broschüre, die das Institut für Konjunkturforschung im Auftrage des Reichsverkehrsministers herausgibt.

Schon im Jahre 1933 konnte die deutsche Automobilherzeugung schlagartig verdoppelt werden. Ueber 100 000 Wagen verließen die Fabriken. 1934 wurden dann dreimal, 1935 fast fünfmal soviel Personen- und Lastkraftwagen hergestellt wie 1932.

1935 fast eine Viertelmillion!

Mit der gleichen unaufhaltbaren Stofkraft wurden aber auch die Reichsautobahnen in Arbeit genommen. 7000 Kilometer waren geplant. Ende 1933 waren 1125 Kilometer, Ende 1935 3450 Kilometer, das ist die Hälfte des Programms, zum Bau freigegeben.

Wenn seit 1932 etwa 4 Millionen Menschen in Deutschland wieder einen Arbeitsplatz fanden, so hat an diesem Erfolg das Motorisierungsprogramm des Dritten Reiches, das den Straßenbau und die Treibstoffherzeugung mit umfaßt, einen sehr bedeutenden Anteil.

Was bedeutet nicht zuletzt die Motorisierung für die deutsche Verkehrswirtschaft? Von 1932 bis 1935 ist die Zahl der Personenkraftwagen wieder von 561 000 auf 810 000, die der Lastkraftwagen von 174 000 auf 214 000 angestiegen. Vor allem aber wurde in den letzten Jahren schon ein großer Teil der erneuerungsbedürftigen Fahrzeuge ausgetauscht und ersetzt. Damit beginnt Deutschland, den Motorisierungsvorprung, den Länder wie Großbritannien und Frankreich unter weit günstigeren Verhältnissen gewinnen konnten, aufzuholen. 1935 wurden erstmalig in Deutschland mehr Kraftwagen in den Verkehr gebracht als in Frankreich.

Technische Neuerungen auf der Autochau

Soweit sich bei einem ersten schnellen Rundgang durch die Berliner Automobil-Ausstellung ein Ueberblick gewinnen läßt, hält die deutsche Automobilindustrie an den Konstruktionsfest, die sich in den letzten Jahren bewährt haben. Hanja-Lloyd stellt einen ganz neuen 3,5-Liter-Wagen mit hoher Spitzengeschwindigkeit aus. Auch BMW hat einen stärkeren Wagen in sein Programm aufgenommen. In diese Klasse gehört ferner der 2-Liter-Wanderer-Sport mit Kompressor, den die Auto-Union herausbringt, und der Adler-Autobahnwagen mit einem 1,7-Liter-Trumpf-Motor. Hanomag überrascht durch eine außerordentlich einfache automatische Kupplung. Neu sind auf diesem Stand wie auch bei Mercedes-Benz die kleinen Dieselmotoren für Personenkraftwagen, bei Hanomag sogar auf 3500 Umdrehungen bei 32 PS. Leistung herausgezüchtet.

Zahlenmäßig wird aber zweifellos nach wie vor der Kleinwagen das Feld beherrschen. Er ist, wie die Ausstellung beweist, in Deutschland, auch was die Preiswürdigkeit angeht, auf eine Höhe gebracht worden, die wohl nirgends in der Welt übertroffen wird. Dabei ist alles Behelismäßige ausgeschlossen, der solide Standardantrieb ist.

In der Klasse der mittleren Wagen erregt der 1,7 Liter Mercedes-Hedmotor lebhaftes Interesse. Die Motorräder haben sich in ihrer Leistung und im Neuzerren verbessert und sich den Anforderungen der Geländebegängigkeit angepaßt.

In der Halle der Lastwagen, der Spezialfahrzeuge und Autobusse herrscht der Diesel. Ungeheure Maschinen sind darunter, wie der 300 PS. Henschel in einem Fahrgestell mit Sechsradantrieb. In dieser Halle sieht man auch die neuen Antriebsmittel verwendet, die uns von der Deleinsuhr aus dem Ausland stärker befreien sollen: Holzgas, Leuchtgas, Propan und nicht zu vergessen die Elektrizität, die wieder mehr in den Vordergrund rückt.

Antikler Teil Seite 6



Bei der Ausstellung der Deutschen Reichspost findet besonders das fahrbare Postamt großes Interesse, die Deutsche Reichsbahn zeigt Schnelltriebwagen für die Autobahnen und neue Schwerlast-Strassenfahrzeuge. Auch der Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen ist mit einer Sonderchau vertreten, die insbesondere über den Autobahnbau eine lehrreiche Uebersicht gibt. Zum ersten Male beteiligt sich auch das Kraftfahrzeughandwerk an der Autoausstellung, das u. a. eine Kraftfahrzeug-Instandsetzungs-werkstatt im vollen Betrieb, eine Tankstellenanlage und anderes zeigt.

Besonders gern werden die Besucher in der Ehrenhalle verweilen, in der diesmal eine große historische Schau über die Entwicklung des Autos in den letzten 50 Jahren gezeigt wird.

Synthetischer Kautschuk

Die I. G. Farbenindustrie benutzt die Internationale Automobil- und Motorabausstellung Berlin 1936, um die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, was auf dem Gebiet der synthetischen Kautschukherzeugung bisher von ihr erreicht worden ist. Schon während des Weltkrieges konnte in dem heutigen Werk Leverkusen der I. G. Farbenindustrie der sogenannte Methylenkautschuk hergestellt werden. Wenn auch in der Folge die Arbeiten über synthetischen Kautschuk nie vollständig ruhten, so wurden sie doch erst wieder seit dem Jahre 1926 in den Werken der I. G. Farbenindustrie dreier aufgenommen, nachdem man neue Wege zur Herstellung des chemisch einfachen Bausteines für die Kautschuksynthese, des Butadiens (ein Gas, das sich leicht zu einer Flüssigkeit verdichten läßt), sah.

Der synthetische Kautschuk ist heute aus einem anderen Baustein als der Methylenkautschuk des Krieges aufgebaut. Seit dem Jahre 1926 ist unter Einsatz von ganz erheblichen Mitteln an der technischen Lösung der Kautschukherstellung (Ausgangsmaterial Kalk und Kohle) aus Butadien gearbeitet worden. Je nach der Zusammenlagerungsmethode entstehen Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften, die allgemein den Namen „Buna“ tragen. Mit dem Abkühlen des Naturkautschukpreises war man bemüht, Bunaarten zu entwickeln, die bessere Eigenschaften als Naturkautschuk besitzen. So besitzt z. B. Weidgummi aus Buna eine höhere Alterungsbeständigkeit als Naturgummi und ist ferner viel temperaturbeständiger als Naturgummi. Diese Eigenschaft ist gerade beim Kraftfahrzeugreifen von erheblicher Bedeutung, da bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeuges und Strassenbaues die Fahrgeschwindigkeiten sich immer mehr steigern und damit die Reifen sich stärker erhitzen.

Die Gummiindustrie, früher ausschließlich an die Verarbeitung von Naturkautschuk gewöhnt, hat im Laufe des letzten Jahres, wie die Ausstellung zeigt, auch das neue Buna-Material zu verarbeiten gelernt. In gemeinsamer Versucharbeit mit der I. G. Farbenindustrie sind hier sehr wertvolle Fortschritte gemacht worden. Reichspost, Reichsbahn und Reichswehr haben durch Vergebung von Aufträgen die Arbeit vorwärtsgetrieben.

Ueber eine Million Fahrradreifen wurden mit Buna-Reifen zurückgelegt, weit über 1000 Reifen befinden sich zur Zeit in Prüfung.

Das dritte Panzerschiff

„Admiral Graf Spee“ in seinem Heimathafen Kiel, Kiel, 15. Februar.

Das dritte Panzerschiff der Kriegsmarine, das den Namen des Siegers von Coronel und des bei den Falklands-Inseln heldenhaft unterlegenen Admirals des Kreuzergeschwaders „Admiral Graf Spee“ trägt, ist nach einer Fahrt von Wilhelmshaven um Skagen herum zum ersten Mal in seinem Heimathafen Kiel eingelaufen. Als das Schiff vor Friedrichsort in Sicht kam, umsäumte eine dichte Menschenmenge das Hindenburg-Ufer, um das Einlaufen dieses neuen Panzerschiffes zu beobachten.

Mit „Admiral Graf Spee“ ist der Bau der 10.000 Tonnen großen Panzerschiffe, die uns der Versailler Vertrag auferlegte, endgültig abgeschlossen. Das neue Panzerschiff entspricht in seinen Abmessungen und seiner Armierung seinen beiden Vorgängern „Deutschland“ und „Admiral Scheer“. In seinem Aeußeren ist es von dem „Admiral Scheer“ nicht zu unterscheiden. Beide Schiffe tragen an Stelle des Geschwastes der „Deutschland“ das charakteristische Turmhaus.

Aufruf der NSDAP

Sammlung unveröffentlichter Soldatenbriefe.

Als Ergänzung der Kriegsbriefe gefallener Studenten ist die Herausgabe eines Werkes in Angriff genommen worden, das bisher unveröffentlichte Soldatenbriefe aus dem Weltkrieg aus allen Schichten der Bevölkerung enthalten soll. Um möglichst alle vorhandenen wertvollen Briefe zu erfassen, ist die Mitarbeit aller Volksgenossen erforderlich. Aus diesem Grunde wendet sich die Nationalsozialistische Kampfbundorganisation mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit:

„Die Wiederherstellung der deutschen Ehre durch Schaffung des neuen Volksheeres läßt es mehr denn je geboten erscheinen, die in den vergangenen Jahren verschütteten Werte soldatischer Tradition aus dem großen Kriege vor dem Untergang zu bewahren. Nicht literarische Kunst der Feder, sondern die schliche Handschrift des Kämpfers, echte Gefühle und Erlebnisse sollen uns das Wertvollste sein. Auch fernhafter Humor, ferner sachliche Tatsachenberichte sind uns willkommen.“

Angehörige deutscher Soldaten, insonderheit unserer Gefallener: Ihr seid aufgefordert, euren Helden ein Denkmal zu setzen. Einsetzung unter Kennwort: „Der Soldat — Deutsche Kriegsbriefe“. Zunächst in Abschrift. Rücksendung ist infolge der zu erwartenden großen Zahl der Einwendungen nicht möglich. Im Falle der Annahme eines Briefes behalten wir uns den Vergleich mit dem Original vor.

Anschrift der Sendungen: An die Nationalsozialistische Kampfbundorganisation e. V., Reichsdienststelle, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, Abteilung Propaganda.“

Batermörder hingerichtet

Die Justizpressestelle Dresden teilt mit: Am 14. Februar 1936 ist im Landgerichtsgebäude in Dresden der durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tod verurteilte Wilhelm Caspar hingerichtet worden. Caspar hatte am 19. März 1935 seinen siebenjährigen Vater erschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm zur Begleichung von Spiel- und Wettshulden weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Romintern befiehlt Umsturz

Moskauer Anweisung für die Revolutionierung Frankreichs

(Bereits gestern kurz berichtet)

Während die französische Kammer noch über die endgültige Annahme des Sowjetpactes beratschlagt, ist Moskau schon drauf und dran, seinen auf die französische Politik gewonnenen Einfluß im Sinne der berichtigten Richtlinien des Rominternkongresses auszubauen. Das Pariser Blatt „Mi du Peuple“ veröffentlicht einen großen Aufsatz unter der Ueberschrift „Was Moskau unter dem Einverständnis mit Frankreich versteht“. Das Blatt erklärt, in der Lage zu sein, Anweisungen der Romintern für die politische Lage in Frankreich bekanntzugeben zu können. Sie lauten systematisch darauf hinaus, Heer und Behörden zu zerlegen und alle Vorbereitungen für einen bewaffneten Staatsstreich zu treffen.

Diese Richtlinien besagen u. a., es müßte sofort eine Miliz der Proletariat geschaffen werden. Man müsse Munitionsdepots anlegen und die geheime Tätigkeit verstärken. Unter den Bahn-, Post-, Hafen- und städtischen Angestellten müsse man die zuverlässigsten Genossen aussuchen. Sie seien zu illegalen Spezialgruppen zusammenzufassen. Diese Stütztruppen müßten nach dem Vorbild der Militärszellen formiert werden, da sie in dem bevorstehenden revolutionären Kampf außerordentlich wichtige Posten einzunehmen hätten. Ein Vertrauensmann des Zentralkomitees müsse an ihrer Spitze stehen.

Die kommunistische Zeitung „Humanité“ müsse ohne Rücksicht auf die Kosten zum Zentralorgan der Volksfront und zur meistgelesenen Zeitung von Paris gemacht werden. Ferner seien die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um zuverlässigen Genossen Eingang in die Frontkämpferbünde zu verschaffen. Ihre Arbeit in diesen Bünden müsse unter dem einheitlichen Kommando eines Vertrauensmannes des Zentralkomitees stehen. Durch Provokationen müßten diese Vertrauensmänner der Komintern innerhalb der Kampfbünde Handlungen begehen, die letztere bloßstellen.

Der Sender der „Humanité“ müsse binnen kürzester Zeit soweit ausgebaut werden, daß er im Falle einer Revolution die Befehlsübermittlung übernehmen könne.

Zwischen den Nachrichtenabteilungen und den militärischen Abteilungen des Zentralkomitees müßte eng zusammengearbeitet werden. Ein besonderer Beauftragter für diese Fragen sei zu ernennen. Dieser soll seinen Sitz in Genf haben.

Während in Frankreich an der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Pactes gearbeitet werde, so schreibt die Zeitung zu diesem Plan, organisiere Moskau mit Hilfe der Volksfront die Revolution im Lande. Die, die für die Ratifikation stimmten, müßten wissen, was die „kollektive Sicherheit“ und was „ungeleiteter Friede“ im Munde derer bedeuten, die diesen Frieden und diese Sicherheit nur zur Vernebelung ihrer illegalen Organisationen aufsaßen. Unter dem Vorwand, für den Frieden zu arbeiten, werde von diesen Genossen überall Terror, Spionage und Provokation betrieben. Das alles seien aber nur die Vorboten jener erechneten großen blutigen Revolution.

Margistische „Notwehr“

Die Sozialistische Partei versucht, den Ueberfall der Royalisten auf Leon Blum nach Möglichkeit auszuschalten und aus ihm politisches Kapital zu schlagen. Im Paris wurden Maueranschläge angebracht, in denen mitgeteilt wird, daß die Sozialisten allen anderen Arbeiter-, republikanischen und demokratischen Parteien große Massentugendungen in ganz Frankreich vorgeschlagen haben. Diese Massentugendungen sollen stattfinden, um, wie es in dem Aufruf heißt, „die Republik von den Kampfbünden, den verbrecherischen faschistischen Anstiftern der Rechtspresse und deren Helfershelfern zu befreien, die sich augenscheinlich bei gewissen Leibern der Polizei, der hohen Gerichtsbarkeit und des Heeres finden.“ Noch einen Schritt weiter geht die Margisten in einem anderen Maueranschlag, der offenbar die Grundlage für künftige weitergehende Aktionen herstellen soll und in dem es u. a. heißt: „Das Maß ist voll, die Arbeiterklasse erklärt sich im Zustand der Notwehr. Die Arbeiter sind entschlossen, ihre Verbände, ihre Männer und ihre Freiheit zu verteidigen!“

Sowjetpakte ringsum

Der französische Außenminister verlangt sofortigen Abschluß mit Moskau

Vor dem Senatsauschuß für Auswärtige Angelegenheiten erstattete Außenminister Flandin einen Bericht über die gegenwärtigen außenpolitischen Fragen. Flandin legte alle die Gründe dar, die nach seiner Ansicht zugunsten einer sofortigen Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Pactes drängen. Er wies darauf hin, daß dieser Pakt ein reines politisches Instrument sei, abgefaßt streng im Rahmen des Völkerbundes und in vollem Einklang mit dem Locarnovertrag sowie mit den schon bestehenden tschechoslowakisch-russischen und rumänisch-russischen Pacten. Dieser Pakt eines gegenseitigen Beistandes bleibt auch für Deutschland offen und wird somit keine Spitze gegen Deutschland haben.

Die Pariser und Londoner Besprechungen hätten die Bande zwischen Frankreich und den Regierungen der Anhängerkstaaten der Kleinen Entente und der Balkan-Entente sowie mit allen Mächten des Donau-Bekens enger geknüpft; die Unabhängigkeit Oesterreichs in enger Verbindung mit der Kleinen Entente sei befestigt und gesichert worden. Die Wirtschaftsbeziehungen Frankreichs mit den Balkanländern hätten im Verlauf der Verhandlungen erneuert und verbessert werden können.

Ruhlose Freundschaft

Moskauer Sendling wählt in der Tschechoslowakei, Prag, 15. Februar.

Während der tschechoslowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Hodza in Paris erklärte, für die Tschechoslowakei bestehe keine kommunistische Gefahr, und die kommunistische Partei sei in Prag zu einer gemäßigten, in zuweilen staatserkhaltenden Opposition übergegangen, hat der Voritzende der kommunistischen Partei, Abgeordneter Gottwald, der vor kurzem aus Sowjetrußland nach Prag zurückgekehrt ist, eine förmliche Umwälzung in der Haltung der tschechoslowakischen Kommunisten hervorgerufen.

Gottwald, gegen den im Vorjahre ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden war, war nach Sowjetrußland geflüchtet. Durch die Amnestie vom 18. Dezember wurde ihm die Rückkehr ermöglicht. Er hat nun sofort in die Politik der kommunistischen Partei eingegriffen und in dem Hauptblatt der Partei, im „Rude Pravo“, an der bisher gemäßigten Führung der Kommunisten schärfste Kritik geübt. Das Eintreten für die tschechoslowakische Armee, wie es auch in Artikeln im „Rude Pravo“ zum Ausdruck komme, könne nur von einer fremden, der Partei feindlichen Persönlichkeit geschreiben sein, die mit eisernen Nuten als Agent des großen Feindes aus der Partei hinausgejagt werden müßte. Die Partei müsse auf die alte revolutionäre Linie zurückgeführt werden.

Also auch hier wieder wendet sich der Kommunismus in schärfster Form gegen einen Staat, der zu einem Bundesgenossen Sowjetrußlands geworden ist.

Van Zeelands Pariser Besuch

Bezeichnende französische Begleitmusik, Paris, 15. Februar.

Den Abschluß der in Paris geführten diplomatischen Verhandlungen bildete eine ausführliche Unterredung des französischen Außenministers Flandin mit dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland. Ueber das Ergebnis der Aussprache erklärte Flandin, er habe mit dem belgischen Ministerpräsidenten die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen behandelt.

„Deure“ veröffentlicht einen Artikel, der wie üblich von Verdächtigungen Deutschlands froht. Wenn man die Darstellung des „Deure“ zugrunde legt, hat die Unterredung dem gegolten, was man in Paris als angebliche „deutsche Gefahr“ hinzustellen beliebt und für etwa eintretende Fälle eine gemeinsame Haltung beider Regierungen festzulegen. Die Beunruhigung in Belgien sei groß, besonders in omtlichen Kreisen hege man Sorge.

„Homme Libre“ glaubt, behaupten zu können, daß Belgien durch die angebliche schwere Gefahr einer Wiederbelegung der entmilitarisierten Rheinlandzone bedroht sei.

Südamerikas Abwehr gegen Moskau

Santiago de Chile, 15. Februar.

Zwischen den Regierungen der großen Staaten Südamerikas sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange mit dem Ziel, den Kommunismus in den beteiligten Staaten als ungesetzlich zu erklären. Durch eine derartige gemeinsame Erklärung würde man mit einem Schlage den Fortbestand der kommunistischen Verbände und ihrer Lern-Organisationen unmöglich machen und damit auch gleichzeitig eine Handhabe gegen die kommunistische Presse erhalten. Nur auf diese Weise, so erklärt man hier, ist es möglich, der sowjetrussischen Propaganda in Südamerika wirksam entgegenzutreten.

Wieder religiöse Unruhen

Neue katholikenfeindliche Kundgebungen in Schottland, In der schottischen Hauptstadt Edinburgh kam es erneut zu schweren religiösen Unruhen. Die „Gesellschaft für protestantische Aktion“ veranstaltete eine Protestkundgebung gegen eine Versammlung des katholischen Lourdes-Verbandes, auf der über wundertätige Ereignisse gesprochen wurde. Tausende von Protestanten hatten sich vor der Sitzungshalle aufgestellt und protestierten zunächst durch laute Nieder-Rufe.

Als der Erzbischof MacDonald eintraf, wurde sein Wagen sofort von der feindseligen Menge umringt. Ein großes Polizeiaufgebot mußte eingreifen, um den Erzbischof zu schützen und ihn sicher in die Halle zu geleiten. Eine Gruppe von Kindern, die in Begleitung einer Nonne eintraf, wurde von der Menge mit Pfui-Rufen bedacht. Die Kundgebung schloßerten große Steine gegen den Omnibus, in dem die Kinder saßen.

Als die Protestanten einen Kundgebungszug bilden wollten, wurden sie von berittener Polizei, die erbarmungslos in die Menge hineinritt, auseinander gesprengt. Anschließend fand auf einem freien Platz eine große katholikenfeindliche Kundgebung statt.

Dr. Frank ehrt Pilsudski

Krakau, 15. Februar.

Reichsminister Dr. Frank hat in Begleitung des Krakauer Bize-Wojewoden Malasjynski und des stellvertretenden Stadtpräsidenten von Krakau einen Kranz am Sarge Pilsudkis in der St. Leonhardis-Grust im Wawel-Schloß niedergelegt.

Leitpruch für den 17. Februar

Wir dürfen nicht nur fragen, was tut der Mensch bei der Arbeit, sondern wir haben auch die Pflicht, uns um ihn zu kümmern, wenn der Feiertag kommt. Dr. Ley.

Pergamentpapier zur Abdichtung von Milchkannen unzulässig

Nach § 19, Nr. 5, der Ersten Verordnung vom 15. Mai 1931 zur Ausführung des Milchgesetzes dürfen zum Verschließen oder Abdichten von Gegenständen, die wiederholt mit Milch in Berührung kommen, Stoffe, die Milch aufsaugen, nicht verwendet werden. Zu diesen Stoffen gehört auch Pergamentpapier; seine Benutzung für jenen Zweck ist daher unzulässig und strafbar. Es liegt Veranlassung vor, hierauf aufmerksam zu machen, weil in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden ist, daß Pergamentpapier zum Abdichten von Milchkrügen und Milchkannen bei ihrer Beförderung vom Erzeuger zur Molkerei benutzt worden ist.

Vertikales und Sächsisches

Gedanken zum Sonntag

Es ist ein Zeichen wahrer Volksgemeinschaft und innerster Verbundenheit, wenn mit Hilfe der segensreichen Einrichtung des Rundfunks alten und ältesten Volksgenossen an ihrem Geburtstag die Glückwünsche der Nation übermittelt werden.

Es mag manchen geben, der das alles für überflüssig hält und die Frage aufwirft: „Warum und wozu das alles, wenn das Leben doch schon alt und gebrechlich ist und nur noch wenig Sinn und Wert hat?“

Immer aber, wenn ein Lebensabschnitt — ob es nur ein Jahr oder ihrer achtzig sind — vorüber ist, und ein neuer beginnt, fragt sich der Mensch: Wie wird sich die Zukunft gestalten? — Nun, für den Christenmenschen kommt es niemals darauf an, daß alles nach Wunsch und Willen geht.

Er las keine Zeitung!

und vertiefte so gegen das Gesetz gegen Waldverwüstung Nicht weit von Mannheim hatten sich 20 Waldbesitzer vor Gericht zu verantworten, weil sie gegen das Gesetz gegen Waldverwüstung verstoßen hatten.

Der vierte und fünfte Wettkampftag gehörte der Fachgruppe Nahrung und Genuß. Bereits am Dienstag vormittag um 10 Uhr begannen die Fleischer mit ihren praktischen Aufgaben in dem Fleischereibetrieb Hartmann.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 16. Februar 1936, von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Pulsnitz. 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage begeht die Firma E. Richard Thiem in Pulsnitz M. C. ihr 25jähriges Bestehen.

Pulsnitz. Olympia-Theater. Zugunsten des WSW. veranstalten die Berufsschule, Handelsschule und Volksschulen in Pulsnitz und Umgebung eine Filmvorführung mit dem Großfilm „S. S. Eisberg“.

Pulsnitz. Liederhain. Sonnabend, den 22. Februar, nahmen der M. G. V. Lieberhain sein 48. Gründungsfest im Saal des Hans-Georg Lehmann mit Liedern von Schubert, Schumann, Grieg und Strauß.

Pulsnitz. Zehnerkarten. Ab sofort werden zwischen Pulsnitz und Dresden Zehnerkarten für 2. und 3. Klasse ausgestellt. Der Preis beträgt für die 2. Klasse 14.— RM. und für die 3. Klasse 10.60 RM.

Pulsnitz—Dresden kann die Strecke von Pulsnitz nach Dresden-Hbf. oder von Dresden-Hbf. nach Pulsnitz befahren werden. Die Fahrpreise gelten an allen Tagen bis zu dem auf der Rückseite des letzten Fahrscheines angegebenen letzten Geltungstag.

Pulsnitz. Frühlingszähnen. Wer das schöne Buch von Hermann Löns „Im flammenden Morgenrot“ kennt, wird in der ersten Naturschilderung „Das Erwachen des Waldes“ zu Beginn die Worte finden: Weder die Kohlmeise war es, die den Wald weckte, und auch nicht Amstel und Fink; der Raupzitat das.

Ohorn. Goldene Hochzeit. In dem Häuschen auf der ausichtsreichen Anhöhe, dort, wo früher die Windmühle stand, feierte man gestern goldene Hochzeit. Dies seltene Glück wurde zuteil dem Schuhmachermeister Karl Max Wappler und seiner Gattin Selma Hulda geb. Günther, welche in der Stadtkirche zu St. Nikolai in Pulsnitz 1886 den Bund für das Leben geschlossen hatten.

Auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamtes zur Steuerzahlung in heutiger Nummer wird hingewiesen. Bei nicht rechtzeitiger Steuerzahlung erfolgt ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 Prozent.

Raufkraft. Das Inserat im Pulsniger Anzeiger schafft es!

Königsbrück. Straßensperrung. Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachfolgend genannten Zeiten für jeden Verkehr gesperrt.

Kadeberg. Einen großen Treffer machte ein hiesiger Einwohner bei einem der grauen Glücksmänner der Winterhilfs-Lotterie.

Hoyerswerda. Im Fuchsbau ersicht. Auf eigenartige Weise ist ein erst vor kurzem nach Burg verlegter Förster ums Leben gekommen.

Dresden. Die alten Grenadiere. Die Kameraden des ehemaligen Grenadier-Reserve-Regiments 100 treffen sich in den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni 1936 zu einer Wiedersehensfeier, verbunden mit einem Regimentsfest, in Dresden.

Chemnitz. Böse Folgen der Trunkenheit. In Hartbau wurde in der Klaffenbacher Straße ein zweiundfünfzig Jahre alter Mann von einem Personentransportwagen angefahren, zu Boden geworfen und schwer verletzt.



Betrifft Verteilung von Lebensmitteln Die Verteilung von Lebensmitteln an Betrente findet nunmehr Montag, den 17. Februar 1936 zu den festgesetzten Zeiten statt.

Neueste Drahtberichte

Abreise des tschechischen Ministerpräsidenten Paris. Der tschechoslowakische Ministerpräsident und Außenminister Hodza hat am Freitag abend kurz vor Mitternacht nach Paris verlassen.

Hinrichtung in Bonn Bonn. Heute ist in Bonn der am 14. Juni 1916 geborene Hermann Cupen hingerichtet worden.

Die Angriffe auf Baldwin eine politische Sensation London. Die scharfen Angriffe, die Sir Austen Chamberlain im Unterhaus gegen Baldwin gerichtet hat, sind zweifellos eine politische Sensation, wie sie London seit dem Falllassen der Pariser Friedensvorschläge und dem Rücktritt Hoares nicht mehr erlebt hat.

Rundgebung der französischen Marxisten Paris. Die französisch-marxistische Partei fährt fort, den Ueberfall auf Leon Blum politisch und wehrtaftlich auszuwerten.

Bildung einer Grenzzone? Paris. Das Journal will wissen, daß bei den wirtschaftlichen Besprechungen zwischen dem belgischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister die Bildung einer besonderen Grenzzone in Aussicht genommen worden sei.

Perleke Stenotypistin

mit allen Büroarbeiten vertraut, per sofort oder später gesucht. F. Mattick, Pulsnitz G. m. b. H.

Advertisement for 'Deutsche Rechts-Zibel' featuring a large paragraph symbol (§) and text about legal questions and answers.

Advertisement for 'Sperrholz' (plywood) and 'Bettnässen' (bed wetting) with contact information for B. Schmidt, Holzhdg. Pulsnitz.

Advertisement for 'Edelweiß-Räder' (bicycles) with an image of a bicycle and text 'jetzt billiger'.

Wo gehen wir heute und morgen hin? Auf's Waldhaus zum Bayrischen Bierfest!

Zum Gedenken Ernst Rietschels

an seinem 75. Todestag, dem 21. Februar 1936

Kranzniederlegung durch die Stadt Pulsnitz am Denkmal Ernst Rietschels auf dem Markt zu Pulsnitz

Nachm. 3 Uhr Eröffnung der Rietschel-Ausstellung in der Rietschel-Gedächtniskapelle und in der Nikolaikirche zu Pulsnitz durch den Kirchenvorstand
Danach bleibt die Rietschel-Ausstellung geöffnet, besondere Führungen noch um 5 Uhr nachm. u. anst. an d. Feiertunde
Abends 1/2 8 Uhr Feiertunde in der Nikolaikirche zu Pulsnitz

1. Orgelchoral „Befiehl du deine Wege“ (Strungf)
2. Grußwort der Stadt- und Kirchgemeinde Pulsnitz
3. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Großmann, Direktor der Städtischen Sammlungen zu Dresden: „Ernst Rietschel und sein Schaffen“.
4. Erinnerungsworte des Herrn Oberkirchenrat D. Rietschel Dtsch., über seinen Großvater Ernst Rietschel.
5. Gesang des Kirchenchores: „Ich will, solange ich lebe“ (Heinr. Schüb)

Dienstag, 18. 2., 20 Uhr Ratskeller Dhorn



Veranstaltung d. Kreisbildungsamtes unter d. Kennwort

„Blut und Boden“

Es spricht Kreisbauernführer Pg. Dpiß
Regierungsrat Pg. Neumann

Es wird erwartet, daß jeder Volksgenosse erscheint. Für Parteigenossen, Mitglieder der Parteigliederungen und angeschlossenen Verbände ist der Besuch Pflicht. NSDAP, Ortsgruppe Dhorn

Der „Luftikus“ fährt

am Mittwoch, den 19. und Sonnabend, den 22. Febr. nach Dresden in den Zirkus Sarrafant.

Anmeldungen zur Messe nach Leipzig nimmt entgegen Albert Luft, Schloßstraße, Ruf 218

Filmvorführung zu Gunsten des WHW.

Dienstag 8 Uhr im Olympia-Theater.

Zur Vorführung kommt der künstlerische Großfilm

S. O. S. Eisberg

mit Leni Riefenstahl, Ernst Udet, Sepp Rist, G. Diessel

Eintritt 60 und 40 Pfennig

Ein volles Haus erwarten

die Berufsschule, Handelsschule und die Volksschulen von Pulsnitz und Umgegend

Gasthof Vollung

Sonntag, den 16. Februar 1936, ab 6 Uhr

Feiner öffentlicher Ball

Hierzu bitten um allseitigen gütigen Zuspruch Willy Siede u. Frau

Gasthof Großnaundorf

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 15., 16. u. 17. Februar

Großer Bratwurst-Schmaus

Sonntag ab 7 Uhr: **Feine Ballmusik**

Freundlichst laden ein Karl Lunze und Frau

Gasthaus zur Linde, Leppersdorf

Sonntag, den 16. Februar Anfang 4 Uhr

Skat-Turnier

Freundlichst laden dazu ein Oswin Kunath und Frau

HOTEL HAUFEN GROSSROHRSDORF

Sonntag, den 16. Februar

Großer Faschnachts-Ball

mit Damenwahl / Anfang 6 Uhr

Freundlichst ladet ein O. Iser

Festsaal Klinke, Bretnig

Morgen Sonntag ab 6 Uhr

Feiner Ballbetrieb

Hierzu laden freundl. ein O. Elsold und Frau

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz

Öffentliche Dienststunden sind für Haupt- und Nebenstellen von 8-12 1/2 Uhr.

Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder sind am Schluß des Monats ohne Aufforderung bei der Kasse einzuzahlen, spätestens aber in der Schonfrist bis 20. des folgenden Monats. An diesem Tag beginnt sonst durch Mahnung der Kosten verursachende Einzug.

Die Beiträge der freiwilligen Mitglieder sind vom 10. bis 25. für den laufenden Monat zu entrichten, sonst erfolgt Mahnung und besteht die Gefahr des Verlustes der Mitgliedschaft.

Zahltag für Ein- und Auszahlungen mußten vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Pulsnitz und Großröhrsrdorf, bei der Meldestelle Bretnig jeden Donnerstag, bei der Meldestelle Dhorn jeden Freitag festgesetzt werden. Außerdem können die der Meldestelle Bretnig und Dhorn zugeteilten Arbeitgeber und Versicherten Einzahlungen vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Großröhrsrdorf und Pulsnitz leisten

Der Leiter
Thiele.

Besser im Buch gespart, als zu Hause aufbewahrt



Sparkasse OHORN m. Zweigst. OBERSTEINA

Kirchl. Bestattungs-Versicherung

monatlich 1 RM. Aufnahme bis 70 Jahr. Auskunft erteilt bereitwilligst Willy Grenbig

Fasching im Vaterland

Dresden, Prager Straße 6 — Ruf 14777

Vom 16.-29. Februar Gastspiel

Ludwig Manfred Lommel

in „Karneval in Ruyendurf“

und das große Faschings-Programm

Nachmittags 4 Uhr — Abends 8 Uhr

Kein Weinzwang

Montag, d. 17. Febr. kostenlose Beratung

über Eigenheimfinanzierung, Entschuldung, Baufragen von vormittags 11 Uhr bis abends 18 Uhr im Hotel zum Schützenhaus in Pulsnitz

Bauwiring Aktiengesellschaft Bremen

Bezirksleitung: Dresden, Grunauerstraße 22



Für die uns anlässlich unserer Verlobung

dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlichst.

Erika Freudenberg
Hans Luft

Pulsnitz Sa., im Februar 1936

Tischlerholz

in guter Kiefer und Fichte,

Sperrplatten

in allen gangbaren Holzarten und Abmessungen.

Absperrfurniere

liefert

Alfred Lehmann, Bischheim

Fernruf: Amt Pulsnitz 439

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonntag, 15. Februar 1936

Allmählich zunehmende Bewölkung, im Flachland nachts leichter Frost, tagsüber leichtes Sauwetter, im Gebirge zunächst mäßiger, dann leichter Frost, etwas auffrischende Winde aus südlicher Richtung.

Mein Frühjahrs-Tanzzirkel

beginnt Donnerstag, den 5. März im Hotel Grauer Wolf. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends.

A. Tübel, Tanzlehrer

Konfirmanden-Kleiderstoffe

in Samt, Seide, Wolle, in Schwarz und allen Modefarben. Enorme Auswahl!

Modehaus Martha Freudenberg Pulsnitz

Billige Reste!

zu Bettbezügen
Kissen
Oberhemden
Wochenendhemden
Schürzen
Kleider
Blusen
Trachten

Wäsche-Wenzel

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Blühende Alpenveilchen

Azaleen, Camellien, Crocus, Primel usw. Schnittblumen preisw.

Gärtnerei Hübner

Heizbares Zimmer

für einzelne Person zu vermieten. Offert. unter B 45 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Umständehalber verkaufte Gummiband-Appretur-Maschine für Gas und 1 kleiner Bandkalender

Anfr. u. A 24 a. d. Gesch. d. Bl.

Deutschtum - Lose

Ziehung nächsten Donnerstag empfiehlt Max Greubig

Ein Band - Webstuhl

50 Gang, m. sämtl. Zubehör zu verkaufen. Bischheim Nr. 8

Wer tauscht

Saatkartoffeln Richters? Jubel? Gebe dafür Säcklingen, gute Saatware. Max Schlegel, Witzsch

Bohnerwachs

1 Pfund von 50 Pf. an

Möbel-Politur

Mopöl, Lederfett

empfehlen Erich Diebel Pulsnitz M. S.

Pa. Bettfedern

daunengeschlossene und ungeschlossene empfiehlt billigst

Vogel, Gersdorf

Miele Staubsauger

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Grinpegefahr

In dieser Jahreszeit wird vorgebeugt durch

Reidels Wacholder Caramellen

sind von desinfizierender Wirkung und mildern den Hustenreiz. St. RM.

In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:

Central - Drogerie Jentsch

50-70% Ersparnis

gegenüber Vollmilchfütterung bei

Aufzucht von Kälbern, Ferkeln, usw., erstklassige Mastschweine, hochbemerzte Kaninchen, Glanzgebende Vachnung, erhöhte Eierablage durch M. Brodmanns Käseerzählermehl, Milchzucker auch für Kleintiere und Geflügel

„Mastodon“

Erprobte Futterzusammensetzungen enthält M. Brodmanns „Käseerzählermehl“ (M. Brodmanns) geben kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmanns Chem. Fabr., Leipzig - GutsMuths-Platz

„Mastodon“-Verkaufsstellen:

Pulsnitz: Drog. Döring; Drog. G. Berg; Drog. G. Hübner; Drog. G. Stein; Drog. G. W. W. W. W. W.

Bischheim: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.

Witzsch: Drog. M. W. W. W. W.



Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Februar 1936 fällig gewordenen Umsatzsteuer-Borauszahlungen — monatlich — und an die zum 15. 2. 1936 fällig gewordenen Teilzahlungen auf Vermögensteuer und Ausbringungsumlage wird öffentlich erinnert.

Nach dem Steuerfälligkeitgesetz vom 24. 12. 1934 (Reichs-Gesetzblatt I, S. 1271) ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages veranlagt. Die nicht entrichteten Beträge einschl. Säumniszuschlags werden durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen.

Finanzamt Kamenz, am 15. Februar 1936.

Soziale Ehrengerichtsbarkeit

204 Verfahren im Jahre 1935.

Zu Beginn des vergangenen Jahres wurde erstmalig nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit eine Uebersicht über die Tätigkeit der sozialen Ehrengerichte gegeben. Im Jahre 1935 betrug die Zahl der Anträge auf Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens 204. Diese Verfahren richteten sich gegen 223 Personen, darunter 24 Frauen.

Weitaus die Mehrzahl der Verfahren richtete sich gegen Führer des Betriebes. Gegen diese wurde in 164 Fällen Anklage erhoben. Im übrigen mußte gegen 8 Stellvertreter, 33 Ausschickungsmitglieder und 18 sonstige Befolgungsangehörige ein Verfahren beantragt werden.

So wurden die Ausnutzung der Arbeitskraft in 34, die Kränkung der Ehre in 95 und beide Tatbestände zusammen in 41 Fällen zum Tatbestand der Anklage gemacht. Bei der Ausnutzung der Arbeitskraft handelte es sich in der Regel um untermittelt Bezahlung, Nichtbezahlung von Ueberstundenarbeit, unzureichende Wohn- und Arbeitsräume, mangelhafte Verpflegung, mangelhafte Deputatlieferung und Verweigerung von Urlaub. Weitere Fälle betrafen unzulässige Mehrarbeit und unbedeutendes Antreiben zur Arbeit. Eine Kränkung der Ehre erfolgte am häufigsten durch Beschimpfung (55), dann aber auch durch Mißhandlung (21); zum Teil lagen beide Tatbestände vor (39). Auch Angriffe gegen die Geschlechtslehre weiblicher Gefolgshaftsangehöriger (16), zum Teil verbunden mit anderen Beleidigungen (5), führten zu einer Anklage wegen Kränkung der Ehre. In 39 Fällen richtete sich das unsoziale Verhalten gegen Lehrlinge.

Von den im abgelaufenen Jahr beantragten 204 Verfahren haben bisher 162 ihre Erledigung gefunden. Berufung wurde in 28 Fällen eingelegt. In den Entscheidungen wurde überwiegend auf eine Geldstrafe (76) erkannt.

Die jungen Sächler im Reichsberufswettbewerb

Während einer Besichtigungsfahrt des Leiters des Schaufensterwettbewerbes in Sachsen, Pp. Ratje, durch Dresden, Meißen, Döbeln, Leipzig, Chemnitz und Freiberg konnte festgestellt werden, daß der Schaufensterwettbewerb in diesem Jahr bei verdoppelter Teilnehmerzahl weit bessere Leistungen als im Vorjahr aufweist. Von 300 Jungkaufleuten in Dresden konnten 22 männliche und 14 weibliche mit Ehrenurkunden ausgezeichnet werden für die beste Durchführung der Grundförderung, mit möglichst geringem Kostenaufwand und sauberer Ausführung eine erfolgreiche Wirkung zu erzielen. Während man bei den Befragten in der Ausgestaltung ihrer Schaufenster den Ausdruck der nahen Lebenswirklichkeit findet, ist man bei den weiblichen Wettbewerbern vielfach überzeugt von der vielleicht ungewollt zum Durchbruch gekommenen fraulichen Gedankenwelt, die die Schaufenster zu anheimelnden Wohnräumen mit blumengeschmückten Tischen und mit Grün besetzten Wänden ausbaut und auf diese Weise die Vorübergehenden zum Beschauren der in dem Geschäft zu verkaufenden Gegenstände anzieht. In Leipzig gestaltete ein Konfektionsteher seine Auslage durch eine Farbplatte mit durchgezogenen Stoffen und ein gestecktes Kleid derart hervorragend aus, daß ein durchreisender Kaufmann die Auslage für sein Geschäft erwarb. Zum erstenmal beteiligten sich auch die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen des Spelzeuglandes am Reichsberufswettbewerb. 80 Jungen und 102 Mädchen aus Seiffen, Heidelberg und Oberseiffenbach stellen jetzt in der Staatlichen Fachgewerbe-Holzwerkstatt in Seiffen ihre Handfertigkeit gegenüber.

Die Kindererziehung bei Mischlingen

Ein Urteil des Landgerichts Dresden

Nach der Scheidung von Mischehen (Mischehen sind Ehen zwischen Arien und Juden, nicht aber zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Konfessionen) entsteht, wie auch sonst, die Frage, wer von den geschiedenen Eheleuten die Sorge für die minderjährigen Kinder, also insbesondere das Recht und die Pflicht der Erziehung der Kinder, übernehmen soll. Grundsätzlich übernimmt dieses Recht an der Scheidung unschuldige Teil, ist der unschuldige Richter jüdische Ehegatte, so würde er nach der grundsätzlichen Regelung des Gesetzes die Sorge für die Person und nehmen Recht zur Erziehung der Kinder ebenfalls übernehmen müssen. Dieses Recht kann ihm aber nicht zugesprochen werden, wenn es sich um Kinder handelt, die nach dem Reichsgesetzgebungs- und nach dem Gesetz zum Schutz des Blutes und der deutschen Ehre nicht Juden wertvoll; ern erbbiologisch in das deutsche Volk aufgehen blütigen sind insbesondere Mischlinge, die nur einen vollen jüdischen Großelternanteil besitzen (sog. Einvierteljuden).

Die Zivilkammer des Landgerichts Dresden übertrug dem deutlichen einen solchen Fall die Sorge für die Kinderlichen Reibüngen Mutter, obgleich sie nach der grundsätzlichen Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuches das Sorgerecht nicht beanspruchen können. Es liegt aber auf der Hand, daßte beanspruchen können. Es liegt aber auf der Hand, daßte beanspruchen können. Es liegt aber auf der Hand, daßte beanspruchen können.

Alte Bauerngeschlechter auf unserer Meißner Seite

(Nachdruck verboten)

Weißmanns Bauerngut — der älteste in geschlossener Besitzfolge bisher festgestellte Erbhof in Sachsen

Vorüber ist Lichtmeß, der 2. Februar. Wohl dem, der den diesem Tage eigenen Zauber noch erleben kann! Da schauten schon vor Jahrhunderten unsere braven Bauern besorgt oder beglückt hinauf zum Himmel, beobachteten das Wetter, deuteten es, besprachen je nach der Art des Wetters die nächsten Ernteaussichten, überdachten die ersten Feldarbeiten, planten dies und jenes, entlohnten ihre Knechte und Mägde und fuhren „über Land“, um neues Gejände abzuholen; denn Lichtmeß war ja auch der Tag des Dienstbotenwechsels. So wurden bereits mitten im Winter die ersten Vorüberlegungen und Maßnahmen wirtschaftlicher Art getroffen, um dann bei den ersten Strahlen der Frühlingssonne den Wirtschaftsbetrieb wieder voll aufnehmen zu können. Und alle diese Gewohnheiten, Sitten und Bräuche kennt schon das bäuerliche Leben des Mittelalters.

Vorüber ist auch Sachsens Landesbauerntag in Chemnitz. Was er an Gedankengut in den „Bindungen von Blut und Boden“ aufklingen ließ, was er von der Verbundenheit von Bauer und Arbeiter gerade in Chemnitz zu fühlen wußte, fand eine selten sinnige Vertiefung in der Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum“, aller Augen klar sichtbar werden lassend: „Der Bauer ist der wahre Bauherr unserer Heimat!“

Dieser Ausspruch Hanns Jochts soll uns über allem Gedenken an den Chemnitzer Bauerntag und über alles Erinnern alten Brauchtums zur Lichtmeß Einstimmung sein, da wir heute einige alte Bauerngeschlechter auf der Meißner Seite zu uns sprechen lassen wollen.

Wenn wir auch noch nicht die älteste Bauerngeneration unserer Meißner Seite erweisen könnten und nicht wissen, in welchem Jahre hier zum erstenmal der deutsche Pflug über den heimatischen Boden geführt wurde, so ist uns doch schon so manches von unseren Bauern auf der Meißner Seite bekannt.

Das Geschlecht der Hübler ist seit 15. November 1732 hier ansässig. Da erstand ein Christoph Hübler „als Ehemann“ (Schwiegersohn) Christoph Bohrigens Gut. Schon 15 Jahre früher haben sich die Frenzels im Dorf Pulsnik niedergelassen. Am 23. November 1717 heiratete ein Christoph Frenzel, der Sohn des Bauern Heinrich Frenzel aus Mittelbach, die Köfne Schöne, die Tochter des im 42. Lebensjahre verstorbenen Bauern Christoph Schöne von Pulsnik M. S. und laut Kaufvertrag vom 12. April 1718 ging nun das ehemalige Christoph Schöne Gut in Frenzelschen Besitz über. Das Bauerngeschlecht der Schöne, das von Großröhrensdorf her sich einfachte und bald als Richter eine angesehenere Rolle spielte, ließ aber schon seit 11. März 1574 auf der Meißner Seite. Auch die Schwabts sind ein altes Bauerngeschlecht. Von Ohorn her kam ein Martin Oswald und kaufte am 25. August 1683 einen Garten (Wirtschaft) von Martin Brückners hinterlassener Witwe und den anderen Erben. Die Brücker, in dreifacher Geschlechtsfolge damals vertreten, kommen bereits 1517 vor. In damaliger Zeit ließ „Hanns Brücker 1 garte“. Ebenfalls von Ohorn stammen die Rammers. Ein Michael Rammer von Ohorn erstand am 22. Januar 1616 von George Burgers nachgelassener Witwe und sonstigen Erben seines verstorbenen Schwiegersohns Bauerngut. Zu den alten Bauerngeschlechtern der Meißner Seite gehören auch die Mager. Das ehemalige Nieder-Magerische Gut war damals in Weißmannschem Besitz und ging durch Kauf am 24. Mai 1693 an Hans Mager, Bürger und Salzführer in Pulsnik, über. Als Schwager erwarb er es von der Witwe und den Kindern des am 14. Februar 1693 im Alter von 28 Jahren 8 Monaten und 8 Tagen verstorbenen Christoph Weißmann. Letzterer hatte erst am 9. August 1685 „seines Vaters Christoph Weißmanns Gut“ in Besitz genommen. Dieser wiederum besaß es seit dem 22. April 1653. Damals kaufte er es von den Erben seines verstorbenen Vaters Hans Weißmann. Hans Weißmann hatte es aber am 19. Juni 1615 von seinem Vater Jorge Weißmann und dieser wieder am 25. Juli 1563 von seinem Vater Jacoff Weißmann erstanden, der zusammen mit seinem Bruder Hans am 24. Juni 1545 von den Erben ihres verstorbenen Vaters Hans Weißmann dessen nachgelassenes Gut erworben hatten. Das Ober-Magerische Gut indes läßt sich in geschlossener Folge bis um 1470 nachweisen und das Weißmannsche Stammgut sogar bis zum Jahre 1445.

Schon längst war der wissenschaftlichen Heimatforschung bekannt, daß ein Weißmann zur Reformationszeit Schöppe in Pulsnik M. S. war, 1518 in einem herzoglichen Kaufbrief erwähnt wird und bereits 1445 in einem Abgabeverzeichnis des Amtes Radeberg genannt wird. Aber jetzt ist es dem im Sächsischen Hauptstaatsarchiv tätigen und von der Landesbanerenschaft mit der Erbringung des besprechlichen Nachweises in Erbhofbüchern beauftragten Herrn Dr. jur. Löschner-Dresden gelungen, diese Lücke zu schließen. Damit ergab sich aber, daß von allen bisher in Sachsen festgestellten Gütern der Weiß-

mannsche Erbhof der älteste ist. Lassen wir darum einmal die Erbfolge im Weißmannschen Gute an unseren Augen vorüberziehen!

Am 1. Januar 1920 übernahm der jetzige Besitzer Friedrich Karl Weißmann das Gut, das am 1. Januar 1891 von Dr. phil. Ernst Bruno Weißmann käuflich erworben worden war, nachdem es noch bei Lebzeiten seines Vaters der ältere Bruder Carl Hermann in Pacht bewirtschaftet hatte. Von da ab hat rücksehend das Weißmannsche Gut folgenden Besitzwechsel zu verzeichnen gehabt:

- Am 22. Juli 1840 kaufte Carl Gottfried Weißmann von seinem Vater Johann Gottlieb dessen Bauerngut.
- Am 12. August 1794 kaufte Johann Gottlieb Weißmann von seinem Vater Johann George dessen Bauerngut.
- Am 18. Januar 1762 kaufte der älteste Sohn Johann George Weißmann von seinem Vater, dem vormaligen Richter George Weißmann, dessen Bauerngut.
- Am 20. März 1728 kaufte der älteste Sohn George Weißmann von seinem Vater Jonas dessen Bauerngut.
- Am 24. April 1692 kaufte Jonas Weißmann von den Erben seines verstorbenen Vaters Christoph dessen nachgelassenes Bauerngut.
- Am 20. Februar 1684 kaufte Christoph Weißmann von Hans Mager und Martin Oswald, beide Einwohner auf der Meißner Seite, in Vormundschaft Justinen, seel. Hans Weißmanns hinterlassener Tochter, deren ererbtes väterliches Gut.
- Genannte Justina Weißmann heiratete am 28. Februar 1693 den oben erwähnten Jonas Weißmann. Damit blieb das Weißmannsche Gut auch von der alten Stammlinie her, die ja durch die Pest 1680 fast zum Erlöschen gebracht worden war, in Erbfolge.
- Am 27. März 1675 kaufte Hans Weißmann das von seinem Vater Balger Weißmann hinterlassene Gut.
- Am 15. Oktober 1655 kaufte Balthasar Wezman von wehland Daniel Wezmans, Richters allhier, nachgelassenen Kindern und Erben“ sein väterliches Gut.
- Am 11. Februar 1608 kaufte Daniel Wezman „von Balthasars Wezmans nachgelassenen Wittben und Erben“ seines verstorbenen Vaters Gut.
- Am 29. September 1571 kaufte Balger Wezman „von Hans Wezmans seel. nachgelassenen Wittbe“ und deren Kindern nebst „betordneten Vormündern“ sein väterliches Gut.
- Am 24. Juni 1545 kauften die Brüder Jacoff und Hans Wezman von den Erben ihres verstorbenen Vaters Hans Wezman dessen nachgelassenes Gut. — Wann nun die Brüder ihr väterliches Gut geteilt haben, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Daß sie es aber geteilt haben, geht aus einem Vergleich vom 4. November 1563 hervor. Danach liegt hier eine der ältesten Güterteilungen auf der Meißner Seite vor.

Mit den Jahren 1515/1518 hört das älteste Gerichtsbuch von Pulsnik Meißner Seite auf, das verschiedenlich den Hans Weißmann, dessen Besitz im Jahre 1545 seine beiden Söhne Jacoff und Hans erwarben, als „Schöppen auf der Meißnischen Seite“ nennt. Dieser Hans Wezman tritt uns in einem Erb- und Kaufbrief vom 26. Januar 1518 nochmals entgegen. Da steht er an erster Stelle der „nachgeschriebenen Antheranen, alle vor der Pulsnik in der Füllung gefessen“, denen der Herzog Georg von Sachsen „sein Wortort vor Pulsnik verkauft und vererbet hat“. Und nach dem Erbbuch des Amtes Radeberg von 1517 zinst Walpurgis (30. April) unter Nr. 13 Hans Wezman ein Schock Groschen und Michaelis (29. September) ein Schock Groschen und 2 Rapannen (= 2 setze, entmannte Hähne). In dem Verzeichnis der Landsteuer vom Jahre 1509 ist unter Nr. 13 wiederum ein Hans Wezman genannt, ebenso im Verzeichnis der Fäulsteuer vom Jahre 1501 im Amt Radeberg. In der Landsteuer von den Jahren 1467/1488 heißt es: „In der Follunge im Amt Radeberg versteuerte und besah 1474 als Nr. 13 Wezman 1 1/2 Hufen“. Weiter lesen wir in dem Verzeichnis von Einkünften und Zugehörungen der Aemter, Städte, Schlösser usw.: „Im Amt Radeberg zinst 1445 u. a. Wezman in der Follunge 2 laphanen“. Das ist die älteste Feststellung, die sich über das Bestehen des Erbhofes Weißmann machen läßt. Ihr besonderer Wert liegt darin, daß genannter Hof — und das sei nochmals betont — das älteste in geschlossener Besitzfolge bisher nachgewiesene Erbgut von ganz Sachsen ist.

Außer diesem ältesten Erbhof Weißmann befinden sich auf unserer Meißner Seite noch eine ganze Anzahl von Gütern, die eine dreihundert-, ja vierhundertjährige Erbfolge aufweisen können. Das stimmt jedes heimatsüchtige Herz freudig und stolz, macht aufgeschlossener für den tiefen Sinn letzter Kraftvolle deutschen Volkstums in der Bindung von Blut und Boden und läßt uns etwas von der Wahrheit des Ausspruchs erfüllen: „Der Bauer ist der wahre Bauherr unserer Heimat!“

Dr. Löschner.

Elternteil an der Erreichung des erstrebten Zieles, erbbiologisch und weltanschaulich in das deutsche Volk aufzugehen, behindert werden würde.

Die Spielpläne der Freilichtbühnen anmelden

Sämtliche Theater und -ähnliche Veranstaltungen im Freien sind anmeldepflichtig

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Zur Vorbereitung der diesjährigen Sommerspielzeit für die Freilichtbühnen in Sachsen haben die Gemeinden sowohl ihre eigenen als auch die im Privatbesitz befindlichen Freilichtbühnen an den Landeskulturwarter, Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dresden-N. 1, Augustusstraße, Eingang 5, unter dem Kennwort „Freilichtbühnen“, bis zum 29. Februar 1936 zu melden. Mit der Meldung ist gleichzeitig anzugeben, welche Absichten für die diesjährige Spielzeit bestehen. Freilichtbühnen, die bis zu diesem Termin nicht gemeldet worden sind, laufen Gefahr, in diesem Jahr zur Bespielung nicht zugelassen zu werden.

Zur Erklärung wird noch bemerkt, daß unter Freilichtbühnen auch alle Freilichtaufführungen zu rechnen sind wie Stadtfeste, Festaufführungen in Schloß- und Burghöfen, auf Märkten und dergleichen. Meldepflichtig sind mithin alle zur Ausführung im Freien vorgesehenen Theater- und theaterähnlichen Veranstaltungen.

Schlimme Winterbeschwerden

Sobald die kühlen Tage kommen, stellt sich bei vielen Menschen ein unangenehmes und schmerzhaftes Uebel ein: die Frostbeulen an Händen und Füßen. Wer Anlage zu Frostbeulen hat, soll schon im Herbst mit der Behandlung anfangen. In den meisten Fällen wird die Ursache dieser unangenehmen Erscheinung in dem mangelhaften Blutumlauf zu suchen sein.

Ein sehr gutes Vorbeugungsmittel sind tägliche Wechselbäder. Für ein solches Wechselbad stelle man zwei Schüsseln bereit, eine mit kühlen warmem Wasser, die andere mit so heißem Wasser, daß man hineinfassen kann, ohne sich zu verbrennen. Man hält die Hände oder Füße abwechselnd erst in das heiße, dann in das kühlere Wasser, und läßt sie in jedem drei Minuten lang. Im ganzen sollen die Wechselbäder sich über 20 Minuten erstrecken. Man tut also gut, immer wieder heißes Wasser nachzufüllen. Dann trocknet man die Hände bzw. Füße gut ab, reibt sie mit einer fetten Hautcreme ein und bleibt dann einige Stunden im warmen Zimmer. Am besten ist es also, die Bäder am Abend vor dem Schlafengehen zu nehmen.

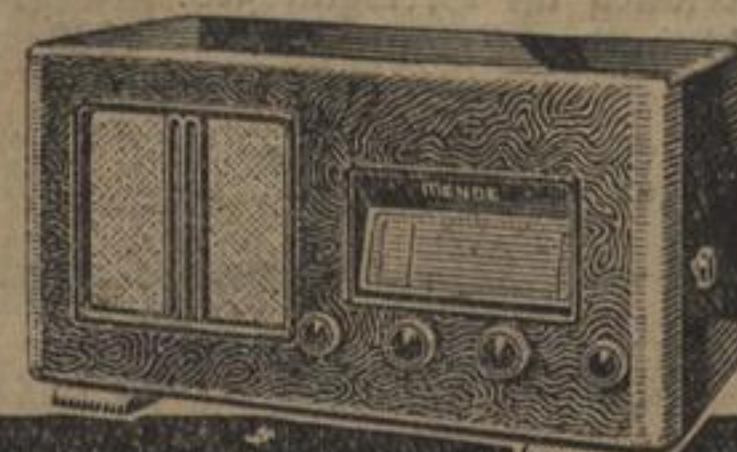
Hat man bereits Frostbeulen bekommen, so helfen die Bäder zwar auch, aber langsam. Man kann in diesem Falle in das heiße Wasser etwas Pottasche tun. Hand- und Fußmassage pflegen sich günstig auszuwirken.

Schon für Rm. 215.-

erhalten Sie einen echten MENDE und noch dazu den modernen, leistungsstarken im Klang vollkommen naturwahren 2-Kreis-Empfänger

MENDE 215W

der Empfänger für höchste Ansprüche!



Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

An der Bahre des von den tüchtigen Mordkugeln eines Juden niedergestreckten Landesgruppenleiters Gustloff hat der Führer in Schwerin das Wort gesprochen, das von der Trauer über den unsterblichen Märtyrer unseres Volkes hinüberleitet zu froher Siegeszuversicht: Die Opfer, die unser Freiheitskampf erfordert, sind als Zeugen der heiligen Gesinnung dieses Kampfes auch die Garantien des Sieges, des Erfolges und der Erfüllung. So wird aus Wilhelm Gustloffs Märtyrertod millionenfaches Leben kommen für unser Volk.

Die Pariser Besprechungen und ihr Echo in der Auslandspressen waren immer nur auf den einen Ton gestimmt. Es ist unerträglich, daß das früher so fügsame Deutschland jetzt unter seiner neuen Führung selbst die Außenpolitik bestimmt, die es nützlich für sein Volk betrachtet! — Man möchte uns in das unter dem Schlagwort von der „kollektiven Sicherheit“ aufgerichtete, in seinen Folgen nicht übersehbare Paktsystem hineinzwängen und jammert darüber, daß unser Land dank seiner neuerschaffenen starken Wehrmacht nicht mehr in die Stellung hineingezwungen werden kann, die ihm fremde Spieler auf dem weltpolitischen Schachbrett zugebracht haben. Darum das allgemeine Geschrei von der „deutschen Gefahr“, ein Schlagwort, bei dem die Augen heimlich lächeln, das aber neuerdings als Universal-Handwerkszeug von manchen Staatsmännern des Auslandes gern angewandt wird, wenn irgendwelche auf ganz anderem Gebiete liegende Pläne gegen die Opposition durchgesetzt werden sollen.

Die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes, die Laval immer wieder hinausgeschoben hatte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Nachfolger Flandin von der Mehrheit der in den letzten Tagen liegenden französischen Kammer bewilligt werden. Frankreichs Außenminister Flandin hat sich noch einmal bemüht, die von Deutschland mit Rücksicht auf den Locarno-Pakt gegen diesen Pakts geäußerten Bedenken zu zerstreuen. Es lohnt kaum, sich noch einmal in diese Streitfragen zu vertiefen, denn auch in Paris wird kein Staatsmann an der Tatsache vorbeigehen können, daß der Sowjetpakt den Schutzdeich bedenklich untergründet, der mit dem Locarno-Pakt gegen jede Friedensgefährdung zwischen Deutschland und Frankreich aufgerichtet worden ist. Gerade weil die deutsche Politik am Wortlaut und Geist des Locarno-Paktes aufrichtig festhält, muß die durch den Sowjetpakt geschaffene Lage bedauert werden. Selbstverständlich hörten wir wieder einmal von den offiziellen und offiziellen Pariser Stellen, daß weder der Sowjetstaat noch die für den Donauraum in jüngster Zeit so eifrig betriebenen Verhandlungen irgendeine Spitze gegen Deutschland hätten.

Der tschechoslowakische Außenminister Hodtscha hat während seines Pariser Aufenthaltes sich allerdings nicht an den diplomatischen Sprachgebrauch seiner Pariser Gönner gehalten. Er war sehr redselig zu den Pariser Zeitungsmännern, er war auch offener als sein Amtsvorgänger Beneš. Rund und nett erklärte er die jetzt so fieberhaft betriebenen weiteren Paktvorbereitungen mit der Notwendigkeit einer Abwehr des drohenden deutschen Angriffs auf die friedlichen Nachbarn. Warum, wann und wo ein deutscher Angriff droht, das ist das Geheimnis der Paktmänner, die „deutsche Gefahr“ ist nun einmal für die diesjährige Frühjahrszeit der diplomatische Modestil in gewissen Ländern. Ein bequemer Mantel, mit dem man kostspielige Aufrüstungsprogramme schön ausstaffieren, aber auch Schwankungen in der außenpolitischen Richtung verhüllen kann.

Eine solche Schwankung scheint jetzt in der Völkerbundspolitik gegen Italien vorbereitet zu werden. Die in den letzten Wochen des Vorjahres so bestimmt angedrohte Erdöl-Sperre wird wahrscheinlich nicht verwirklicht werden. Der Sachverständigen-Ausschuß des Völkerbundes hält sie für unwirksam, wenn die Vereinigten Staaten nicht mitmachen, und in Genf weiß man jetzt, daß die Vereinigten Staaten nicht mitmachen werden. Bei den Pariser Besprechungen und ihren Pressekommentaren klang immer wieder das Bedauern durch, daß Italien wegen des Sanktionskonflikts vielleicht nicht in den Ring gegen Deutschland eingegliedert werden könnte. Darum ist gegenwärtig der Ton gegen Rom nicht mehr auf Furios gestimmt. Man spricht sogar davon, daß Englands gestürzter Außenminister Hoare wieder in der Regierung einen Platz finden könnte als Friedensstifter zwischen Italien und dem Völkerbund. Im Hintergrund aller dieser Kombinationen steht immer das Geraune von der „deutschen Gefahr“.

Es wäre nützlich, das nebelhafte Gespenst der „deutschen Gefahr“ einmal in das unbestechliche Scheinwerferlicht der kritischen Betrachtung zu rücken. Dann würde sich zeigen, daß das friedliebende Deutschland mit seinem Widerstand gegen alle möglichen Paktsverfälschungen nur den dunklen Kräften gefährlich ist, die Europa in neue bewaffnete Konflikte hineintreiben wollen. Nur für sie besteht eine deutsche Gefahr, für die Sicherung des Friedens der Völker ist Deutschland ein starker, zuverlässiger Schutzwall.

Gedenktage am 15. Februar.

1564: Der Physiker und Astronom Galilei in Pisa geb. (gest. 1642). — 1763: Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg. — 1781: Der Dichter Goth. Ephraim Bessing in Braunschweig gest. (geb. 1729). — 1874: Der englische Südpolarforscher Sir Ernest Henry Shackleton in Kille, Irland, geb. (gest. 1922). — 1879: Der Dichter Hermann Burte (eigenl. Hermann Strebe) in Maulburg in Baden geb. — 1890: Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront, in Niederbreidenbach geb. — 1915: Deutscher Sieg über die Russen in der „Winterschlacht in Masuren“ (7.—15.).

Sonne: Aufgang 7.19, Untergang 17.11 Uhr.
Mond: Aufgang 1.24, Untergang 9.29 Uhr.

Gedenktage am 16. Februar.

1497: Der Reformator Philipp Melanchthon in Bretten geb. (gest. 1560). — 1620: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geb. (gest. 1688). — 1826: Der Dichter Joseph Viktor von Scheffel in Karlsruhe geb. (gest. 1886). — 1834: Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geb. (gest. 1919). — 1864: Der Schriftsteller Hermann Stehr in Habelschwerdt geb. — 1871: Kapitulation von Bessfort. — 1891: Der Rassenforscher Hans Günther in Freiburg im Breisgau geb. — 1915 (bis 20. März): Winterschlacht in der Champagne. — 1920: Koburg wird Bayern einverleibt.

Sonne: Aufgang 7.17, Untergang 17.13 Uhr.
Mond: Aufgang 2.32, Untergang 10.03 Uhr.

Best Cure Heimatzeitung!

Die Pflicht der Eltern und Erzieher

Lehren des Seefeld-Prozesses

Im Mordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wird und in der Öffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden hat, nähert sich seinem Ende. Neben der Aufgabe, die Täterschaft an den Mordfällen so rasch wie möglich aufzuklären, hatte die Hauptverhandlung vor allem den Zweck, darüber hinaus noch erzieherisch und belehrend zu wirken. Alle Beteiligten, Behörden, Polizei und Staatsanwaltschaft, ebenso wie die medizinische Wissenschaft und die Sachverständigen, können aus dem Prozeß Seefeld viele neue Erkenntnisse schöpfen.

Vor allem aber — und darauf muß immer wieder hingewiesen werden — hat dieser Prozeß allen Eltern und Erziehern in eindrucksvoller Weise deutlich gemacht, wie unbedingt wichtig es ist, die Kinder so zu erziehen, daß sie sich mit keinerlei fremden Personen einlassen.

Zurückschauend muß gelagt werden, daß die bisherige Hauptverhandlung ebenso gründlich wie sorgfältig durchgeführt wurde. Ihre Dauer ist vor allem durch den Umstand bedingt, daß ein reiner Indizienbeweis zur Überführung des Angeklagten nötig war, weil Seefeld jeden Mord hartnäckig bestreitet. Unmittelbare Tatzeugen waren nicht vorhanden, und auch die Ursache des Todes der Knaben konnte nicht festgestellt werden. Aus diesem Grunde konnte die Erörterung nur eines Mordfalles nicht ausreichen. Es war vielmehr notwendig, eine Reihe gleichgearteter Fälle zu beleuchten und nach Möglichkeit aufzuklären. Hinzu kommt hier auch noch, daß nicht nur die Eltern der ermordeten Knaben, sondern alle Volksgenossen ein wesentliches Interesse an der Aufklärung sämtlicher Mordfälle haben. Die bisherige Prozeßverhandlung hat den Erfolg gehabt, daß sich wichtige Tatzeugen bei Gericht gemeldet haben und daß noch neue Fälle bekanntgeworden sind, in denen Seefeld möglicherweise als Mörder in Frage kommt.

Der Prozeß hat aber außerdem noch mit überzeugender Deutlichkeit bewiesen, wie unbedingt notwendig die neu geschaffenen nationalsozialistischen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheit sind.

Kommende Generationen werden erst die vollen Früchte dieser Gesetzgebung ernten. Wir aber haben heute schon die beruhigende Gewißheit, daß eine gesetzliche Möglichkeit geschaffen worden ist, die dem Unheil begegnet, das von triebhaften Unholden angerichtet werden kann.

Der Nordfall Mehdorf

Am 21. Verhandlungstag wurden die Zeugenvernehmungen zu den letzten drei Mordtaten durchgeführt. Zunächst wurde der Nordfall Mehdorf-Potsdam verhandelt.

Der achtjährige Wolfgang Mehdorf verschwand am 7. Juni 1933. Der Junge war bei seiner Großmutter, Frau G., in der Brandenburger Straße untergebracht, weil die Eltern vorübergehend keine Wohnung hatten. Die Großmutter schickte das Kind 7.30 Uhr morgens zu seiner Urgroßmutter nach der Lennestraße, weil sie ihrer Arbeit nachgehen mußte. Dort ist der Knabe nicht angekommen, und er blieb seitdem verschwunden. Erst am 26. Juli konnte die Leiche des Knaben in der typischen Schlafstellung auf der Feldmark Bornstedt in der Nähe des Schlosses Lindstedt in einem Roggenfelde aufgefunden werden. Der Verdacht, daß der Angeklagte auch für den Fall Mehdorf als Täter in Frage kommt, fand seine erste Begründung in den Aufzeichnungen Seefelds in seinem Notizbuch. Danach hat er am 4. Juni in Groß-Glienide übernachtet; am 5. und 6. hat er in der Umgebung von Groß-Glienide im Freien geschlafen. Für Mittwoch, den 7. Juni, fehlt die Ortsbezeichnung.

Als erster Zeuge wird der Vater des kleinen Wolfgang ausgerufen. Mehdorf schildert den Jungen als ein be-

sonders artiges und folglames Kind. Am Morgen des Tages, an dem er verschwand, habe er ein auffallend eifriges Wesen gezeigt, „so, als wenn er von jemandem erwartet würde“.

Im Nordfall Mehdorf sind im Gegensatz zu den anderen Fällen keine Zeugen vorhanden, die Seefeld mit einem Jungen zusammen gesehen haben.

Die einzige Belastung liegt hier in dem Tagebuch des Angeklagten.

Als ihm die Eintragungen vorgehalten wurden, gab er wiederum auf Befragen keine unklaren Antworten und fand keine deutliche Erklärung. Er will die Gegend, in der der Junge als Leiche aufgefunden wurde, nicht einmal kennen, obwohl er gebürtiger Potsdamer ist und dort bis zum 20. Lebensjahre und auch später noch gewohnt hat. Am Tage des Verschwindens des kleinen Wolfgang will sich Seefeld in Groß-Glienide aufgehalten haben, das etwa 10 Kilometer von Potsdam entfernt liegt. In der ganzen Zeit, die er in der dortigen Gegend weilte, will er Potsdam nicht berührt haben.

Der Mord an dem Schüler Gnirf

Erschütternd war die Aussage des Vaters des ermordeten elfjährigen Schülers Kurt Gnirf aus Wittenberge, der zuerst als Zeuge in diesem Falle gehört wurde. Am 16. April 1933, einem Ostermontag, so bekundet der Vater mit tränenerfüllter Stimme, habe sein Junge ihn geliebt und nicht eher geruht, als bis er seinem Vater, der zwei Tage später Geburtstag hatte, schon vorher die Geschenke überreichen durfte. Es waren sechs Zigarren und eine Schachtel Pralinen, die der Kleine, wie er stolz sagte, aus eigenen Ersparnissen gekauft hatte.

Das Geld, so erzählte er, habe er von einem Mann bekommen, dem er hin und wieder kleine Dienste geleistet habe. In freudiger Stimmung habe der Junge dann die elterliche Wohnung verlassen, um zu seiner Stiefschwester am Mühlenbergweg zu gehen. Von dieser Stunde ab habe jede Spur von ihm gefehlt. In den Mittagsstunden, so bekundete der Zeuge weiter, sei seine Frau sehr unruhig geworden, und plötzlich habe sie gesagt: „Unser Junge ist tot; wir kriegen unser Kind nicht mehr lebendig wieder zu sehen.“

Nach zwei Tagen, am 18. April, wurde die Leiche des Knaben dann in einer dichten Kiefernschonung der Wentdorfer Tannen an der Benzener Chaussee in typischer Schlafstellung gefunden.

Vorsitzender: „Was sagen Sie dazu, Seefeld?“

Angeklagter: „Es tut mir unendlich leid, aber ich bin es nicht gewesen.“

Verdächtig sind wiederum die Eintragungen, die Seefeld in der fraglichen Zeit in seinem Notizbuch gemacht hat. Am 15. April, also am Ostermontag, hat er darin den Ortsnamen unleserlich zu machen versucht.

Dieser durchstrichene Ortsname lautet nach dem gemischten Gutachten „Wittenberge“.

Auf Vorhaltungen erklärt Seefeld: „Ich kann dafür keine Erklärung geben.“

Vorsitzender: „Das Gericht hat aber dafür eine um so bessere Erklärung: Der Oberstaatsanwalt hat schon einmal gesagt: Wo Seefeld wandert, da wandert der Tod, denn überall, wo ein Kind verschwand, war Seefeld in der betreffenden Gegend.“

Aus den Strafakten stellt der Vorsitzende sodann fest, daß Seefeld auch früher stets hartnäckig geleugnet hat und erst durch schlüssige Beweise überführt werden konnte.

Das Unwetter im Nahen Osten

Zwei deutsche Dampfer gestrandet

Ein Ueberblick über die Schäden, die der Schneesturm in Nordgriechenland angerichtet hat, ist noch immer nicht zu gewinnen. In Mazedonien dürfte sich die Zahl der Todesopfer auf 35 belaufen. Auf weite Strecken hin sind die Drahtleitungen unterbrochen.

Die deutschen Dampfer „Anubis“ und „Mazedonia“ von der deutschen Levante-Linie sind von dem Schneesturm von ihrem Ankerplatz in der Bucht von Merina abgetrieben worden und gestrandet. Es besteht jedoch die Aussicht, die Dampfer wieder flottzumachen. Ein Bergungsdampfer ist bereits unterwegs.

Die Zahl der Todesopfer des Schneesturms in Südbulgarien erhöhte sich um 32 auf 84 Personen, zu denen noch die 16 Toten des Eisenbahnunglücks kommen. Auch auf dem Schwarzen Meer und dem Ägäischen Meer wüten schwere Schneestürme. Es herrscht hier Windstärke 11. Sechs sowjetrussische Dampfer befinden sich in Seeno; zwei von ihnen treiben ohne Steuerung auf die rumänische Küste zu. Der Schiffsverkehr im Hafen von Odessa ist vollkommen stillgelegt.

Sturmverheerungen im Mittelmeer

Im östlichen Mittelmeer wütet zur Zeit ein schwerer Sturm, der beträchtlichen Sachschaden anrichtet. Um die Gefahr von Zusammenstößen zu vermeiden, haben mehrere britische Kreuzer den Hafen von Alexandria, der überfüllt ist, verlassen müssen. Der auf der Reise von Alexandria nach Malta befindliche britische Minenjäger „Dee“ hat funktentelegraphisch um Hilfe aus Seeno erjucht. Der Kreuzer „Suffey“ ist zur Hilfeleistung ausgesaht.

In der südlichen Adria sind mindestens zehn italienische Fischer dem Unwetter zum Opfer gefallen. Einige Flugzeuge, die entlang der Küste der Romagna nach den verschollenen Fischerbarken suchten, sind erfolglos zurückgekehrt.

Chinesisches Notlager eingedäschert

Peiping, 15. Februar. In Tientsin brach in einem Notlager, das für die ärmsten Bevölkerungsschichten errichtet worden war, ein Brand aus. Durch den Wind angefacht, griff das Feuer in kürzester Zeit auf die gesamten Einrichtungen des Lagers über und legte sie in Asche. 149 Personen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Sie konnten nur als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Zuckerfabrik in Flammen

Halle a. S., 14. Februar. In der Nacht wütete in der Zuckerfabrik Biendorf (Kreis Dessau-Köthen) ein Großfeuer. Von der Fabrik, die eine der ältesten in Anhalt ist, aber in den letzten Jahren vollständig erneuert worden war, ist nur die Schmelztrocknungsanlage, der Kalkofen und ein Wohnhaus erhalten geblieben. Der Schaden wird auf fast 1 Million RM beziffert. 25 000 Zentner Rohzucker wurden von den Flammen vernichtet.

„Auskunftei“ Kamermann

Jüdischer Geschäftsmacher festgenommen.

Berlin, 15. Februar. Von der Berliner Polizei konnte ein jüdischer Schwindler, der 63jährige Jude Moses Kamermann, unschuldig gemacht werden. Kamermann hatte mit einem in Bukarest wohnenden Manne namens M. R. zusammengetan, um gemeinsam deutsche Geschäftsthabern endlich zu schädigen. Lupu bestellte bei Geschäft und in verschiedenen deutschen Städten Waren aller Kamerführte als Empfehlung den in Berlin wohnenden Ausmann an. Kamermann gab dann auf Anfra RM Auskunft, die Firma „Lupu u. Co.“ sei bis zu 40 000 RM dritsfähig, obwohl Lupu in Bukarest nur eine kleine Auskunft Kamermanns traten deutsche Firmeninhaber erhebliche in Geschäftsverbindung und wurden von ihm Beträge betrogen.

Devisenpreis in zweiter Instanz

Zwei katholische Geistliche erneut vor Landgerichte Die 4. Große Strafkammer des Berlin Berufungs hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit ihr beim Bonizu beschäftigten, die der 41jährige Generalleutnant Baderborn, faciusverein für das katholische Deutschland, Generalsekretär Wilhelm Fredmann, und der 58jährige, gegen des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seeß. 7. 1935 ein das Urteil des Berliner Schöffengerichts vorgelegt hatten.

Die Strafkammer bestätigte die 3 bei Fredmann, fünf Jahren und den fünfjährigen Ehrver. Auffassung in letzte jedoch infolge veränderter rechtl. RM. fest. Bei einem Nebenpunkt die Geldstrafe auf 10 Hausstrafe von

Seelmeyer wurde auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 100 000 RM. Geldstrafe erkannt.

Beide Angeklagten hatten gemeinschaftlich mit dem berühmten Bankdirektor Hofius über 100 000 RM. nach Holland verschoben, wo das Geld zum illegalen Rückkauf von Ordens-Obligationen verwendet wurde.

Aus aller Welt

Beim Skifahren veriert. Bei der Abfahrt vom Predigtstuhl und Hochschlegel über die Toerlalm nach Winkl wollten ein Skifahrer und seine Begleiterin den Weg abkürzen. Sie kamen dabei von der richtigen Fährte ab und irrten die ganze Nacht umher.

Eine Münchnerin 103 Jahre alt. Frau Leonore Gröber, die Witwe des Bezirksarztes Gröber, feiert in München ihren 103. Geburtstag. Ministerpräsident Siebert und Oberbürgermeister Fiebler sprachen der ältesten Einwohnerin Münchens unter Hebermittlung einer Blumenstange ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Deutscher Dampfer vorübergehend in Eisnot. Der deutsche Dampfer „Schwalbe“ war, von Rotterdam kommend, in den Eismassen der Rigaer Bucht festengeblieben, ist aber nach acht Stunden mit eigener Kraft wieder freigekommen und konnte Riga erreichen.

Norditalienische Ortschaft durch eine Steinlawine bedroht. Die Ortschaft Baresse Ligure am Basa-Fluss ist seit einigen Tagen von einer Steinlawine bedroht. Gewaltige Fels- und Erdmassen haben sich in einer Ausdehnung von 4 Kilometern Länge und 2 Kilometern Breite vom Monte Peloso losgelöst und rücken nach und nach gegen die Ortschaft vor.

Italienischer Dampfer sichergestellt. Auf Veranlassung des Londoner Seegerichts ist gegen den italienischen Dampfer „Fedora“, der an der englischen Küste mit dem kolumbusischen Dampfer „Pravda“ zusammenstieß, ein Beschlagnahmebefehl erlassen worden.

Neu englische Großdampfer werden abgewrackt. Die Cunard White Star Line teilt erneut mit, daß eines ihrer größten Schiffe verschrottet werden soll. Es handelt sich um den 34 000-Ton.-Dampfer „Homeric“, die frühere deutsche „Kolumbus“.

Ausstellungen im Marceller Kraftwagenführerstreifen. In Marzelle ist es zu heftigen Zwischenfällen gekommen, als die streikenden Kraftwagen- und Kraftwagenführer verhafteten, den gesamten Kraftwagenverkehr lahmzulegen.

Brandkatastrophe in Ägypten. — Zehn Todesopfer. Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer vor der Ortschaft Batra (Provinz Garbiel) zehn Personen ums Leben, während 20 schwer verletzt wurden.

Englischer Rekordflug England — Kapstadt. Der englische Piloter Tommy Roe hat auf einem Kleinflugzeug den Rekord der bekannten Pilotin Mallison für den Flug von England nach Kapstadt erheblich geschlagen.

40 Todesopfer des indischen Grubenunglücks. Die Bergwerksexplosion in Jharia im Staat Bihar (Britisch-Indien) hat, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, bisher 40 Tote gefordert. Man rechnet jedoch mit weiteren Verlusten, da eine Anzahl von Bergarbeitern noch vermisst wird.

Panik im indischen Erdbebengebiet. Mehrere indische Provinzen wurden von neuen Erdstößen heimgesucht. Besonders stark war das Erdbeben in Bahabpur (Provinz Bihar) und Orissa, wo zwei Personen getötet wurden.

Explosion im Schlachthof von Chicago. Eine heftige Explosion zerstörte im Bezirk des Schlachthofs von Chicago eine vierstöckige Wasserstoffgas-Anlage. Dabei wurden 14 Arbeiter bzw. Straßenpassanten verletzt.

Dresdner Brief

Menschen der Straße

Der Romantiker der Landstraße verfallen

Herberge zur Heimat — ein Streif der verblutenden Abendsonne fällt durch das Fenster und spielt um ein paar Menschen, die im Hintergrunde bei einem harmlosen Gesellschaftsspiel sitzen.

Und doch ist eine starke Siebung bei ihnen eingetreten. Der Bettler und Bagabund, der eine zeitlang die Landstraße beherrschte, verschwindet mehr und mehr. Er fühlt sich im neuen Reiche nicht mehr sicher.

Aber der Herbergsdiener weiß, daß seinen Gästen nicht nur der Magen kumpt. Darum nimmt er sich gründlichst jeden einmal unter vier Augen vor, behandelt ihn wie einen vollwertigen Menschen und stößt fast immer auf heimliche Wunden.

Selbame Menschenstücke lernt der Herbergsdiener so kennen: Söhne ehrbarer Eltern, die an einer Frau scheiterten, kleine solide Existenzen, die an Scham über ein oft nur belangloses Vergehen untertauchen in die große See der Landstraße.

Ganz seltsame Erscheinungen hat er so kennen gelernt: da war ein junger Mensch, der seine Unterstüßung annahm und sich rechtshaffen mit einem kleinen Gewerbe durchs Leben schlug.

Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer vor der Ortschaft Batra (Provinz Garbiel) zehn Personen ums Leben, während 20 schwer verletzt wurden. Das Feuer hat beinahe die ganze Ortschaft vernichtet.

Die Abendglocke klingt von draußen in unsere Unterhaltung. Ein stiller Frieden liegt über dem Raum, liegt über diesen seltsamen Menschen — der Heimat der Heimatlosen.

Ferdinand Schrammbach am Schdammdisch

Meine Härtn!

Au wissen mer wenigstens wieder mal, daß de alten Bauernregeln recht hamn, wenns dabrinne heeßd: wenn de Tage fangen an ze langen, kommt der Winter ersich gegangen.

Da mer gerade off das Wort Reklame geschdosen sind: es geht doch nichd lieber ne gute Reklame. Ehn Geschäftsmann derde sich Reklame macht, den schderen in der Regel ooch keine Kunden, der bleibt off sein Reich sitzen und wundert sich bloß dadrieber, daß bei andern, die die Wert der Reklame erkannt haben, egal de Ladentiere klingelt.

In dem Orde habch ooch noch ehn andern Schbass erlebt, der sich aber in vollen Ernst zugetragen hat. Gerade als ich mich dort offn Gemeindeamt anmelden wollte, meldete ooch ein Einwohner des Ortes glücksdrahlend de Geburt seines dritten Jungen an.

Es geht nich immer so schnell wie in diesen Fall, daß ohne Differenz in den Ansichten und Meinungen sich klärt. Da kenne ich z. B. ehne befreundete Familie, die sich monatelang nich in klaren waren, was se ne eedentlich machen solln.

(Beiträge aus dem Leserkreis werden jederzeit gern entgegengenommen.)

Was mein einst war

ROMAN VON A. SCHNEIDER-FOERSTL

(40. Fortsetzung.)

„Nach mir Geschichten, ja,“ zankte sie, als er taumelte und die Türöffnung als Stütze benötigen mußte. „Willst du dich noch ein bißchen setzen?“

Er fühlte, wie der scharfe Trank ihm die Kehle hinunterbrannte und ein Tropfen vom Kinn nach dem Hals zu rann.

„Dann hast du ja ein ganz gutes Gewissen,“ sagte sie leichtsin. „Komm nun! Oder bist du noch nicht so weit?“

Er nahm sein Taschentuch und fuhr damit das Kinn entlang. Seine Anie brachen fast durch. Es kostete ihn eine ungeheure Anstrengung, aufrecht zu stehen.

„Sehen Sie sich,“ ermunterte ihn der diensthabende Polizeibeamte und fragte ihn zum Gott weiß wievieltem Male nach Namen, Beruf, Alter, woher und wohin und ob er beiden könne, daß die Sachen, die da auf dem

kleinen Tischchen lagen, wirklich und wahrhaftig dem verunglückten Fräulein von Kiebling gehörten.

„Ja,“ sagte Balthasar ein über das andere Mal. Sie gehörten dem Doridl. Ein kleines Notizbuch, eine Geldbörse aus blankem Leder, ein Taschentüchlein mit ihrem verflungenen Monogramm und ein Lichtbild.

Im Hotel warteten Elly Steinheil und Anio auf ihn. Die schweren Knechtshände und die leichten, weichen von Anio Schütte legten sich schlichtig ineinander und lösten sich sofort wieder.

„Nicht in den Waldriedhof?“ fragte Elly verwundert. „Nein.“

„Auch nicht nach Passfurt?“ Anio Schütte suchte nach einem Blick von Balthasar.

Anio sprach den Wunsch aus, das Doridl noch einmal sehen zu dürfen, was Balthasar schroff ablehnte.

„Ich mache mir Vorwürfe,“ gestand Schütte und wuschte sich hastig über die Stirn. „Ich hätte sie nach

Hause bringen sollen.“ Balthasar sagte mit einer ungeduldigen Bewegung etwas von sich, das gar nicht da war.

Als sie sich anschickten, nach dem Bahnhof zu gehen, um Frau von Kiebling abzuholen, traf eine Depesche des alten Merkt ein, daß Doridls Mutter infolge der fürchterlichen Aufregung einen Nervenzusammenbruch erlitten habe.

„Wenn ich Ihnen behilflich sein darf —“ Anio sagte „darf“, aber es fand keinen Widerhall bei Balthasar. Der Knecht murmelte etwas, das wie „Danke“ klang, aber es konnte gerade so gut auch ein „Nein“ gewesen sein.

„Wohin er einen Kranz schicken dürfte,“ fragte Anio noch und fühlte nur mehr den Wunsch, möglichst bald von hier wegzukommen.

Sollte er eine Beichte ablegen? Bekennen: Ich bin gewissermaßen doch schuld, daß es so gekommen ist. Ich habe ihr „Lebwohl“ gesagt und sie ist den Weg gegangen.

„Wenn ich Ihnen also wirklich in keiner Weise dienen kann,“ sagte Anio und suchte vergeblich, die Beklemmung in seiner Stimme zu verbergen.



Rundfunk-Programm

Sonnabend, 15. Februar:

- Hamburg: 20.10: Juguterlebt: Unser lunterbunter Wochen- tehrans - Tanzende Welt.
- Köln: 20.10: Westdeutsche Gastnacht. Gemeinschaftsfest- dung der Städte: Düsseldorf-Dülken, Münster, Köln.
- Königsberg: 21.10: Kameraden von der schnellen Kufe. Hörspiel.
- Riga: 19.15: Lettische Musik.
- Mährisch-Ostrau: 19.50: Operetten-Melodien.
- Wien: 20.30: Redoute im Operetten-Land.
- London: 20.45: Orchester und Gesang.
- Stockholm: 20.50: Alte Tanzmusik.
- Kopenhagen: 21.00: Orchesterkonzert.
- Brüssel (Fl.): 21.00: „Szaradasfürstin“, von Kalman.
- Luzern: 22.00: Werke von U. Vorhing.

Sonntag, 16. Februar:

- Hamburg: 6.00: Hafenkonzert. 12.00: Militärkonzert. 19.00: Tanzmusik. 22.30: Tanzmusik.
- Deutschlandsender: 10.30: Musikalische Kurzweil.
- München: 13.00: Unterhaltungskonzert.
- Breslau: 14.50: „Viel Spaß um dies und das“.
- Köln: 18.00: Karnaval in Münster. 20.00: Tanzmusik.
- Königsberg: 21.00: Soldatenlieder und -märche.
- Stuttgart: 24.00: „Das Paradies und die Peri“. Dichtung für Musik und Gesang.
- Prag: 15.40: Ernste und heitere Musik.
- Wien: 18.10: Wiener Spaziergänge. 23.00: Faschingsunter- haltung des Wiener Staatsoperndiess. 24.00: Tanzmusik.
- Stockholm: 20.00: Von Strauß bis Behar. Funtpotpouri.
- Kopenhagen: 23.30: Moderne Tanzmusik.

Reichsender Leipzig: Sonntag, 16. Februar

- 6.00 Hamburger Hafenkonzert; 8.30 Orgelmusik; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.00 Morgenfeier der HS; 10.30 Chor Konzert; 11.00 Unterhaltungskonzert; dazwischen: Olympische Winterpiele; 16.30 Schlusfeier im Olympia-Stadion; 18.00 Land an der Elbe; von der Quelle bis nach Wittenberg; 19.00 Calimir von Bajzchor; Klaviertrio; 19.35 Eine Faschings- hörfolge; 20.00 Abendkonzert; 21.00 „Das Lebensbuch Gottes“, ein Oratorium, 22.00 Nachrichten, 22.30 Tanzmusik.

Reichsender Leipzig: Montag, 17. Februar

- 10.15 „Ihr kleinen Leute, habt wohl acht daß ihr das Futterfreuen richtig macht!“ Eine fröhliche Bildfolge; 11.45 Für den Bauer: Besuch in einem thüringischen Geflügelzucht- betrieb; 12.00 Schluskonzert aus Hannover; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 16.00 Kinderfunde; Der Weizball und der Wassermann; 16.30 Werke von Egon Kornauth; 17.10 Lieb Frauenkirche und Dom in Halberstadt; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Berrerbungsfragen im Tierreich; 18.00 Aus Stuttgart: Fröhlicher Alltag; 19.45 Deutsche Erzeugungschlacht: Gefunde Tiere - höhere Leistungen; 20.00 Nachrichten; 20.10 Wir suchen die besten unbekannt- ten Tanzapellen; dazwischen 22-22.30 Nachrichten.

Deutschlandsender.

Sonntag, den 16. Februar.

- 6.00: Hamburger Hafenkonzert: - 8.00: Der Bauer spricht. - Der Bauer hört. - 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. - 10.00: Befehlen und Gehorchen! Eine Morgenfeier der Hitler-Jugend. - 10.30: Musikalische Kurzweil. - 11.00: Aus München: Unterhaltungskonzert, dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: Berichte über Ski-Spezial-Sprunglauf; 14.00: Sonderbericht vom Spezial-Sprunglauf; gegen 14.30: Schluspiel Eishockey. - 16.30: Aus Garmisch-Partenkirchen: Schlusfeier der IV. Olympischen Winter- spiele 1936 im Olympischen Stadion in Garmisch-Partenkirchen. - 18.00: Melodie und Rhythmus. - 19.30: Im Kampf mit Wolfe und Wind. Lieder, Berichte und Erlebnisse um die Reichsaus- stellung: „Schule und Luftfahrt!“ - 20.00: Musikexpreß. - 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschland- echo. - 22.30: Eine kleine Nachtmusik. - 22.45: Deutscher See- wetterbericht. - 23.00: Wir bitten um Tanz! - 24.00-0.55: Wal- bert Rutter spielt -

Montag, den 17. Februar.

- 9.00: Sperrzeit. - 9.40: Sendepause. - 10.15: Grundschulfunk: Der Schneemann. - 10.45: Sendepause. - 11.30: Bäuerliche Heim- kultur. - 11.40: Der Bauer hört. Sind so viel Verluste nötig? Anschlie- send: Wetterbericht. - 15.15: Basteln und Bauen. Wir malen Blatate. - 15.35: Die Jungen vom hohen Benn. Kurzhörspiel. - 17.00: „Was wünschen Sie bitte...?“ Ein Besuch in der Berufs- schule für Verkäuferinnen. - 17.10: Fortsetzung der Musik am Nach- mittag. - 18.00: „Guten Abend, guten Abend, ihr Leute, all bei- sammen!“ - 18.20: „Probiert Er's nur und sterb' Er einmal...!“ Ein Wori unbedingten Kritiker ins Ohr von Friedrich Elsheard. - 18.35: Das Buchbesprechungswesen in der Reichsschrifttumskam- mer. - 18.45: Sportfunk. - 19.00: Und jetzt ist Feierabend. Wam contra fno. - 19.40: Deutschlandecho - 20.10: Ländlicher Rel-

gen. - 20.45: Das große Reg. Zeitbericht von der Verschwörung um Maria Stuart von Hans Rothe. - 22.30: Eine kleine Nachtmusik. - 23.00-24.00: Wir bitten um Tanz!

Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 14. Februar

Die festere Stimmung ließ heute nach; bei geringer Um- fahrtigkeit blieben die Kursgewinne in der Minderzahl. Vinger- werke 2. Dresdner Albumin 4 Prozent befestigt. Photo- Gemühscheine verloren 7 A. Heidenauer Papier 1.5, Siemens Glas 1.75, Liebermann 3.25 Prozent. Lindner verloren 2.25 Prozent. Am Anlagemarkt ergaben sich nur geringe Verände- rungen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. In Roggen ist das Angebot unverändert reichlich; die Ware konnte jedoch überall gut untergebracht werden. Obgleich Weizen stark auf den Markt kommt, findet er überall Abzäh. Das Geschäft in Braugerste neigt sich dem Ende zu. Malzfabrikate unverändert. Großer Bedarf besteht weiter- hin in Futtergerste; Hafer nach wie vor knapp, die heraus- kommenden kleinen Mengen sind leicht unterzubringen. In Roggenmehl weisen die mittleren und größeren Mühlen auch heute noch ein sehr ruhiges Geschäft auf; der Absatz in Weizen- mehl hielt in üblicher Weise an. Roggenkleie wird nach wie vor stark gesucht. Der Bedarf in Weizenkleie stieg etwas gegen- über die Vorwoche. Grießkleie und Futtermehle fanden nur bei ermäßigten Preisen Beachtung. Trockenrüben sind auch weiterhin nur ganz selten zu haben, während die Verforgungs- lage in Zuckerrüben etwas günstiger lag. In Birtrebern und Malzkeimen Geschäftslage ruhig. Kartoffelstöden vermoch- ten sich im Preis erneut etwas zu festigen. In eiweißhaltigen Futtermitteln besteht großer Bedarf; weitere Zuteilungen wer- den erwartet.

Schlachtvieh. Trotzdem die Zufuhren von Rindern die Höhe der Vorwoche nicht erreichten, konnte der Bedarf gedeckt werden. Die Preise der unteren Klassen zogen etwas an; die Märkte wurden geräumt. Die Käufelaufrufe gingen etwas zurück, her- vorgehoben durch Beförderungschwierigkeiten aus Ostpreußen; trotzdem konnte der Bedarf gedeckt werden. Bei ruhigem Ge- schäftsstand zogen die Preise teilweise bis zu 5 A an; geräumte Märkte. Infolge geringeren Bedarfs von Schafen fielen die Zufuhren niedriger aus. In allen Plätzen verblieb Ueberstand. Etwas niedriger waren die Muttriebe an den Schweinemärkten in Dresden, Leipzig und Plauen, gleichfalls eine Folge der Beförderungschwierigkeiten aus Ostpreußen.

Milchwirtschaft. Die Milchanklieferung erhöhte sich, ebenso der Frischmilch- und Sahneabsatz. Die Buttereingänge bei den Großverteilern besserten sich erneut, auch die Buttererzeugung der hiesigen Molkereien. Auf dem Käsemarkt sind wesentliche Veränderungen nicht festzustellen.

Kartoffelwirtschaft. Die Lage auf dem Kartoffelmarkt ist ruhig, nur in Futterkartoffeln überstieg das Angebot die Nach- frage. Die Preise für Speisekartoffeln haben entsprechend den Zuchslagen ab 1. Februar etwas angezogen. Auf dem Pflanz- kartoffelmarkt wurde es etwas ruhiger. Das Steigen der Preise ließ nach, doch sind die Forderungen für einzelne Sorten auch in der letzten Woche gestiegen.

Eierwirtschaft. Der Bedarf hielt unverändert an. Die für die kommende Zeit zugekauften reichlicheren Zufuhren wirkten beruhigend. Die Verteilerhaft begrüßt es, daß diesmal die Preisentzug trufenweise durchgeführt wird.

Obst und Gemüse. Das Angebot deutscher Äpfel war wie- der sehr reichlich, die Preise stiegen etwas an. Kleine Mengen Kühhausbirnen wurden nur langsam abgesetzt. Die großen An- fuhren Apfelsinen mußten im Preis etwa nachgeben. Trotz der plöglich einiegenden starken Kälte war die Beforderung der Märkte mit Frischgemüse ausreichend. Blumenkohl, Rosenkohl und Spinat waren etwas im Preis gehoben. Der Absatz in Weißkohl war besser als in der Vorwoche. Rottkohl lag ziemlich fest. Bei Wurzelgemüse hat sich der Geschäftsgang noch nicht gebessert. Im allgemeinen war das Gemüsegeschäft besser als das Obstgeschäft.

Berlin, 14. Februar.

Zesser

Obwohl an der Berliner Börse geringere Aktienumsätze zu verzeichnen waren, war die Tendenz meist etwas fester. Die gün- stigen Dividendenentwartungen, die an einzelne Sonderwerte geknüpft werden, beherrschen immer noch die Kursgestaltung. Höher bewertet wurden Elektrische Beyerungen mit 118,50 (117,12), Ju- lius Berger mit 126 (125) und Deutsches Aminoless-Werl mit 149,50 (148,62). Montanwerte waren etwas vernachlässigt und zeitweise etwas niedriger.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltsbespanleihe auf 110,50 und Gemeindeumschuldungsanteile auf 87,25 an.

Am Geldmarkt trat eine gewisse Bernappung ein. Der Satz für Tagesgeld wurde auf 2% bis 2% heraufgesetzt.

Am Devisenmarkt war der Dollar erholt.

Am Getreidemarkt bestehen immer noch Abzäh- schwierigkeiten für Weizen. Roggen wurde von der Provinz ge- fragt. Futterhafer stand in kleinen Mengen zur Verfügung und wurde reiflos aufgenommen. Die Notierungen änderten sich für Industrieerste für 1000 Kg. in RM ab Station) 203-206 und für Lupinen, blau: 8,75-9,25 für 50 Kg. in RM ab Station.

Devisen-Notierungen. Belgica (Belgien) 41,84 (Belb) 41,92 (Brief), dan. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,395 16,435, holl. Gulden 168,65 168,99, ital. Lira 19,76 19,80, norm. Krone 61,71 61,83, öfter. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,30 63,42, Schweiz. Franken 81,11 81,27, span. Pelseta 33,97 34,01, tschech. Krone 10,28 10,30, Dollar 2,468 2,472.

Baumwolle - Neuyork

	14. Februar	13. Februar
Expo Neuyork	11,80	11,70
Februar 1936	11,53	11,41
März 1936	11,38-11,40	11,26
April 1936	11,18	11,08
Mai 1936	10,97-10,98	10,90
Juni 1936	10,83	10,74
Juli 1936	10,68	10,58
August 1936	10,63	10,53
September 1936	10,63	10,43
Oktober	10,32-10,33	10,26-10,27
November 1936	10,33	10,27
Dezember	10,34-10,35	10,29
Januar 1937	10,38	10,32
Zufuhr in alt. Häfen	3 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	9 000	16 000
Export nach England	-	26 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	17 000

Gut behauptet.

Umfangreiche Deckungen des Handels führten am Baum- wollmarkt zu einem Anziehen der Preise. Auch für Liberr- pooler Rechnung gingen Kauforders ein, während andererseits das Angebot kein größeres Ausmaß annahm. Nach einer Er- klärung Oskar Johnsons werden die Transaktionen der Re- gierung derart vorgenommen werden, daß ein Druck auf den Markt vermieden wird.

Standesamt - Nachrichten

Bulsitz

(Vom 8. bis 14. Februar 1936)

Geboren: Oskar Helmut Hans, Sohn der ledigen Ar- beiterin Elsa Frida Ziegenbalg, Niedersteina Nr. 74. - Reinilde Magdalene, Tochter des Händlers Franz Ber- mann Oskar Kind und dessen Ehefrau Helene Hilda geb. Freudenberg, Friedersdorf Nr. 20. - Geheiratet: Der Arbeiter Hugo Willi Schulze, Bulsitz, Königsbrüder Straße 375C, die Helene Ella Weißlich, Haus- mädchen, Bulsitz, Königsbrüder Straße 375C.

Planing

260000

50 Planing sind nicht...
Obwohl...
für den...
Vorbereitung...
auszuführen...
260000...
wird

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung.)

„Der Portier hat mir ein Leichenbestattungs-Büro empfohlen“, erwiderte Balthasar, „das besorgt alles. Dahin können Sie auch Ihren Kranz schicken.“ Er nannte Anio die Adresse. „Lassen Sie sich nur nicht mehr aufhalten, Herr Schütze.“ - „Wenn Sie noch ein An- denken an das Doridl haben wollen, Fräulein Stein- heil?“

„Ja, bitte,“ antwortete Elly und sah verwundert, wie er eine kleine blaue Lederbörse aus der Tasche zog und sie ihr reichte. „Es ist noch Geld drinnen,“ meinte sie und wollte den Behälter auf den Tisch legen.

Aber er wehrte heftig ab. Sie sollte es nur behalten, es gehöre zur Börse. „Das Doridl braucht jetzt ja nichts mehr. Sie können's also ruhig behalten, Fräulein Stein- heil - vielleicht bringt's Ihnen Glück.“

Das war das einzige Mal, daß in Balthasars Stimme ein Drohen klang. Anio erhob sich langsam, begegnete einem Blick, der zwischen Spott und Verachtung geteilt war, und wandte das Gesicht wieder dem Fenster zu, durch dessen halbgeöffnete Flügel der Värm der Straße heraufdrang. „An Frau von Kiebling werde ich schreiben,“ sagte er und horchte nach dem Klingeln der Tram- bahn, die unten vorüberfuhr. Balthasar zeigte plötzlich eine leichte Unruhe und hatte den offensichtlichen Wunsch, seine Besucher los zu sein. „Lassen Sie sich's gut gehen, Herr Referendar! Und Sie auch, Fräulein Steinheil. Und wegen des Doridls brauchen Sie keine Angst zu haben, die hat Ihnen im Leben nur das aller- beste gewünscht und tut es sicher auch im Tode noch.“

„Ich hoffe es,“ sagte Anio. „Adieu, Balthasar. Und grüßen Sie - das Doridl von mir. Und -“ er ver-

mochte nicht weiterzupfehen, wandte sich um und suchte nach der Türklinke, die er nicht gleich zu finden wußte. Elly Steinheil holte ihn auf der Treppe ein und steckte ihren Arm durch den seinen. „Das ist glimpflicher abgelaufen, als ich gedacht habe.“ Er gab keine Antwort und setzte tastend einen Schritt vor den anderen. „Die Ueberführung nach Franken eripart dir viel, Anio. Den Kranz läßt du lieber hierher ins Hotel schicken, das macht dir weniger Mühe.“

„Ich fahre doch zu ihrer Beerdigung,“ sagte Anio und verhielte ihren Arm abzustreifen. Aber es gelang ihm nicht.

„Das wäre das Dummste, was du tun könntest,“ zürnte sie. „Statt daß du froh bist, daß sich alles so glatt abgewickelt hat, machst du dir selbst noch Scherereien.“ Er schüttelte nun doch ihren Arm ab. „Glimpflich abge- laufen heißt du das, weil mich der Mie nicht zu Boden geschlagen hat? Aber in Wirklichkeit hat er mich an- gespien! - Jawohl, angespien!“ schrie er so laut, daß sie sich erschrocken umsah, ob ihnen niemand folge. „Und wie er mich angehen hat! Als ob ich selber das Doridl unter das Auto gestoßen hätte. Willentlich und mit Ab- sicht, damit es mir nicht mehr im Wege ist.“

Sie war froh, als sie die letzten Stufen genommen hatten und nun die breite, lärmende Straße vor ihnen lag. Noch ehe der Boy den Windsfänger in Bewegung setzen konnte, war sie schon hindurchgeschlüpft. Anio folgte ihr langsam und zögerte, den Fuß auf das Trittbrett des Autos zu setzen, das sie herbeigewinkt.

„Komm doch!“ drängte sie, atmete auf, als er neben ihr saß und nannte dem Chauffeur die Adresse eines be- kannten Weinrestaurants.

„Was willst du denn dort?“ murmelte er. „Dein Blut ein bißchen leichter machen!“ Mit diesen Worten riß sie ihm die Hand vom Drücker und hielt sie zwischen die ihre geklemmt, bis der Wagen vor dem Ein- gang des Restaurants stoppte.

* * *

„Es soll zu weinen aufhören! - Hörst du, Mutter! - Geh hinunter und sag, daß es zu weinen aufhören soll!“ Frau Amtmann Schütze sah ihren Einzigen, der mit

beiden Händen den Tisch rüttelte, erschrocken an und wagte einen Einwand: „Aber Anio! Es ist doch ein fremdes Kind, das da unten weint.“

„Gleichviel! Ich kann's nun einmal nicht hören. Geßt du nun? - Sonst geh ich selber.“

Ruppschüttelnd verließ sie das Zimmer und hastete die Treppe hinab, legte der Kleinen, die vor dem Haufe auf den Stufen saß und scheinbar um eine zerbrochene Puppe weinte, ein Fünfspennigstück in die Hand und nickte ihr freundlich zu. Das Mädchen stand für eine Sekunde geknickt. Dann verzog es sich wieder. „Du darfst keinen solchen Värm machen,“ mahnte Frau Schütze. „Gehe ein bißchen weiter die Straße hinauf, setze sie hinzu, als das Kind sich nur zögernd anschickte, auf die Füße zu kommen.“

In's Zimmer zurückgekehrt, fand sie den Sohn, beide Arme über einen Stapel Bücher geworfen, mit schilt- telnden Abseln vor. Es war nicht das erstemal, daß sie ihn so traf. Man mußte ihm Zeit lassen. Das Doridl hatte seinem Herzen doch näher gestanden, als sie immer geglaubt hatte.

Aber auch das würde sich wieder einrenken. Ein paar Wochen noch, dann wurde das Gimmern schwächer und schwächer. Sein Doktor-Examen stand vor der Türe. Das Staats-Examen desgleichen. Das gab mehr als genug Ablenkung. Und Elly Steinheil war jetzt auch für längere Zeit wieder zu Hause, um eine kaum über- standene Grippe auszubeilen.

Sie hörte, wie ein Schritt die Treppe heraufkam, und legte das Ohr an die Tür. Eine Sekunde später hurte die Klingel. Sie öffnete und streckte Elly beide Hände entgegen. „Wie bin ich froh, daß Sie da sind!“

„Hat er wieder einmal Umwandlungen?“ fragte das Mädchen knapp und schob Frau Schützes Hand, die ihr aus dem Mantel helfen wollte, beiseite. „Ein schred- licher Mensch!“

„Er kann kein Kind mehr weinen hören!“ klagte Frau Schütze und legte den Finger auf die Lippen, um Ellys Lachen, das jetzt durch den Korridor klang, zu dämpfen. „Was soll das später einmal werden?“

„Ein kinderloser Ehemann!“ war die prompte Ant- wort der schönen Elly.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Schäfer gewinnt die Goldmedaille

Der Weltmeister noch nicht übertroffen.

Am Freitag wurde der Wettbewerb der Eiskunstläufer entschieden. Als die 25 Kunstläufer sich zum Kampf stellten, da war das Kunsteisstadion vollkommen besetzt.

Nach Abschluß der Pflichtübungen führte Weltmeister Schäfer-Oesterreich überlegen mit 250,9 Punkten vor Wilson-Kanada (237,9), Sharp-England (237,7), Baier-Deutschland (237), Kaspar-Oesterreich (234,1).

Die Eisverhältnisse waren sehr gut, als der Japaner Dimatso den Reigen eröffnete. Der Engländer Sharp lief ein sehr gutes Programm, hatte aber das Pech, nach einem Sturz etwas unsicher zu werden, so daß er bei einem Aegels-Pausen beinahe noch einmal gestürzt wäre. Der Deutsche Ernst Baier lief eine wunderbare Kür. Sein Programm war mit Schwierigkeiten nur so gespickt. Braufender Beifall belohnte seine prächtige Leistung. Als gefährlicher Gegner erwies sich dann der Oesterreicher Kaspar, der in den Pflichtübungen etwas zurückgefallen war, aber in der Kür eine der besten Leistungen des Tages bot. Unerreicht blieb jedoch Schäfer, der durch seinen meisterhaften Vortrag erneut unterstrich, daß er den Weltmeistertitel zu Recht trägt.

Baier erringt die silberne Medaille

Nach Abschluß der Kür hatte das Kampfsgericht noch Stundenlang an der Auswertung der Noten zu arbeiten, um das Endergebnis festzustellen. Riesengroß war dann die Freude in der Olympiastadt, als verkündet wurde:

Sieger und Gewinner der goldenen Medaille: Schäfer-Oesterreich; Zweiter und Gewinner der silbernen Medaille: Baier-Deutschland; Dritter und Gewinner der bronzenen Medaille: Kaspar-Oesterreich.

Vierter wurde der gute Kanadier Wilson.

Italien vor Finnland

Ueberraschungssieg im Militärpatrouillenlauf

Die Stadt der Olympischen Winterspiele stand am Freitag ganz im Zeichen des Militärs. Der als Vorführungswettbewerb ausgetragene Militärpatrouillenlauf, an dem neun Nationen teilnahmen, hatte zahllose Heeresangehörige der verschiedenen Standorte nach Garmisch-Partenkirchen gebracht, die dem Skistadion, dem Start und Ziel des Patrouillenlaufs, ein besonderes Bild gaben. Man sah die Militärattachés, hohe und höchste Offiziere aller teilnehmenden Nationen, von deutscher Seite den Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, den Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Befehlshaber der Deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, außerdem zahlreiche Offiziere der Kriegsmarine. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den deutschen Gesandten in Wien, von Papen.

Bei wolkenlosem und heiterem Himmel gingen die neun Patrouillen auf die 25 Kilometer lange, schwierige Strecke. Auf dem zweiten Teil der Strecke hatte jede Patrouille, die aus einem Offizier und drei Leuten bestand, drei Ballons abzuschießen.

Zur allgemeinen Ueberraschung holte Italien einen glänzenden Sieg (2:28,35) mit 14 Sekunden Vorsprung vor Finnland (2:28,49) und Schweden (2:35,24) heraus. Den 4. Platz belegte Oesterreich (2:36,19) vor Deutschland (2:36,24) und Frankreich (2:40,56).

Die schweizerische Patrouille, die beim Schießen einen Ballon stehen ließ und dafür einen Strafpunkt bekam, belegte den 7. Platz. Die beiden letzten Plätze belegten die Tschechoslowakei und Polen. Da der Patrouillenlauf nicht als olympischer Wettbewerb zählt, konnten keine Medaillen verteilt werden.

Amerika führt im Zweierbob

Zu gleicher Zeit starteten auf der Bobbahn 23 Zweierbobs aus 13 Nationen zu den ersten beiden Läufen. Die besten Zeiten fuhren die Bobs der Amerikaner, die

Wer ist Jvar Ballangrud?

Der dreifache Olympiasieger steht im 32. Lebensjahre. Er wurde 1904 in Trondhjem als Sohn eines Fischers geboren. Bereits mit 16 Jahren gehörte Ballangrud zu den besten norwegischen Schnellläufern und wurde als Zwanzigjähriger nach Östär Mathisen als zweibester Läufer der Welt bezeichnet.

Dreimal eroberte Ballangrud den Weltmeistertitel

1926 in Trondhjem, 1932 in Montreal und 1936 in Davos. Oft war er Europameister. Bei den Olympischen Winterspielen wurde er 1928 in St. Moritz Sieger über 5000 Meter und belegte dort außerdem über 1500 Meter den dritten Platz. 1932 in Lake Placid wurde er Zweiter im 10 000-Meter-Lauf. Ballangrud läuft wie früher Nurmi nach der Uhr. Ein Landsmann von ihm steht immer in der Kurve und ruft ihm die Zeit zu. Der Norweger gehört in seiner Heimat zu den volkstümlichsten Sportsleuten.

Ballangruds dritte Goldmedaille

Auf dem Rießersee traten ebenfalls vor außerordentlich starkem Zuschauerbesuch 34 Läufer aus 15 Nationen zum letzten Wettbewerb des Eiskunstlaufens über 10 000 Meter an. Hierbei erzielte der Norweger Jvar Ballangrud mit 17. Min. 24,3 Sek. die beste Zeit, die erheblich unter der bisherigen olympischen Höchstleistung liegt. Er trug damit die dritte Goldmedaille davon. Zweiter wurde Bafenius (Finnland) und Dritter Stiept (Oesterreich). An vierter Stelle endete der Sieger des 1500-Meter-Laufs, Charles Mathisen, während Blomquist (Finnland) den fünften und Langedijf (Holland) den sechsten Platz einnahmen. Der Sieg des Helden dieser Olympiade, Ballangrud, wurde von der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge mit begeistertem Jubel aufgenommen.

an erster und dritter Stelle liegen, während die zweite und vierte Stelle von der Schweiz besetzt werden. Die deutschen Bobs liegen nach den ersten beiden Läufen auf siebenter und neunter Stelle. Der Stand nach zwei Läufen ist folgender: 1. Amerika I (Broom-Washbond) 2:43,52; 2. Schweiz II (Feierabend-Beerli) 2:46,65; 3. Amerika II (Calgate-Lawrence) 2:47; 4. Schweiz I (Capadrutt-Bouvier) 2:49,14; 5. England I (McEvoy-Cardno) 2:49,46; 6. Belgien I (Baron Lunden-de Spoelberch) 2:50,17; 7. Deutschland I (Kilian-v. Balta) 2:51,53; 8. Oesterreich I (Stürer-Rottensteiner) 2:53,32; 9. Deutschland II (Grau-Brehme) 2:53,99; 10. Belgien II (Houben-van Schelle) 2:55,18.

Vor dem Olympia-Sprunglauf

Die 50 besten Springer der Welt im Kampf

Mit dem Sonder sprunglauf auf der großen Olympiaschanze erreichen die sportlichen Wettbewerber der 4. Olympischen Winterspiele am Sonntag ihren Höhepunkt, der zugleich den Abschluß bedeutet.

Die Auslese der Welt wird sich ein Stelldichein geben.

50 Springer wurden gemeldet. Hervorragende Leistungen werden erzielt werden, wobei die Frage, ob der von dem Norweger Sörrensen mit 84 Meter aufgestellte Schanzenrekord verbessert wird, natürlich vorläufig unbeantwortet bleiben muß. Schwedens erfolgreicher Spezialspringer Sven Eriksson, der kurz vor den Winterspielen an gleicher Stelle den Norweger Birger Ruud schlagen konnte, wird diesem erneut einen großen Kampf in den drei Gängen liefern. Das übrige norwegische Aufgebot, bestehend aus Reidar Andersen, Arne Kongsgaard und Kaare Walberg, kann ebensogut zu Siegesehren kommen.

Deutschland stützt sich auf Paul Kraus, Kurt Körner, Hans Marr und Franz Haslberger, die einer Ueberraschung fähig sind.

Erst vor wenigen Tagen übersprangen Kraus und Körner zweimal in prachtvoller Haltung die 80-Meter-Marke. Außerdem darf man aber auch die Amerikaner, Schweizer und Japaner nicht vergessen. Ein großartiger Wettbewerb, wie er

wohl nie zuvor zustande gekommen ist, harret hier seiner Abwicklung. Die Deutschen erhielten folgende Startnummern: Paul Kraus Nr. 8, Hans Marr Nr. 21, Franz Haslberger Nr. 33 und Kurt Körner Nr. 44.

Kameradschaftsabend anlässlich des Militärpatrouillenlaufes in Garmisch

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hatte anlässlich des am Freitag in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen der Olympischen Winterspiele ausgetragenen Militärpatrouillenlaufes zu einem Kameradschaftsabend in dem neuen Festsaalbau eingeladen. Der Veranstaltung wohnten neben den Militärattachés der beteiligten Nationen auch der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, mehrere Generale, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Bewegung und dem Staat bei. Nächste dem Reichskriegsminister saßen die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die am Militärpatrouillenlauf teilgenommen hatten. Im Namen der Wehrmacht hieß der Reichskriegsminister seine Gäste herzlich willkommen und führte folgendes aus: Eure Einzelnen! Meine Herren! Meine Kameraden! Im Namen der Wehrmacht heiße ich Sie herzlich willkommen. Es gereiche der deutschen Wehrmacht zur besonderen Freude, daß sie im Rahmen dieses großen Wintersportfestes den Militärpatrouillenlauf abhalten durfte. Der Wettkampf, der heute ausgetragen wurde, unterscheidet sich von den anderen Kämpfen. Sie mußten sich neben einer außerordentlichen Prüfung ihrer Körperbeherrschung und Geländebefähigung auch einer Prüfung ihrer soldatischen Manneszucht und ihrer Waffenbeherrschung unterziehen. Dieses beides erst macht den Mann zum Soldaten. Manneszucht und Beherrschung der Waffe. Der Kampf war ein ehrenvoller. Wenn auch die Siegerehrung erst am kommenden Sonntag stattfindet, möchte ich doch schon heute die Sieger zu ihrem großen Erfolg beglückwünschen. Sie haben sich als die Besten einer Auslese erwiesen. Sie haben in diesen herrlichen Bergen des Werdenfelser Landes einen Erfolg Ihres Könnens, Ihrer Disziplin und Ihres Kameradschaftsgeistes errungen.

Somit erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl der beteiligten Kämpfer, besonders auf das Wohl der Siegermannschaften.

Anschließend sprach im Namen des Olympischen Komitees dessen Präsident Graf Baillet-Latour sowie der französische Militärattaché, General Renondeau als dienstältester im Namen der beteiligten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der ausländischen Vertreter. General Renondeau wies darauf hin, daß es sich bei der glänzend verlaufenen Veranstaltung nicht nur um militärische, sondern auch um sportliche Gesichtspunkte gehandelt habe und daß er mit Freude habe feststellen können, daß durch diesen Militärpatrouillenlauf Gelegenheit gegeben worden sei, sich kennen zu lernen und mit den Gefühlen der gegenseitigen Achtung an einen harten, aber ritterlichen Kampf zu gehen. General Renondeau wies weiterhin auf die in Garmisch-Partenkirchen zum Ausdruck gekommene Gastfreundschaft gegenüber den Vertretern der ausländischen Armeen und auf die herzliche Kameradschaft hin. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Tage allen Beteiligten in fester angenehmster Erinnerung bleiben würden. Sein Trinkspruch galt dem Reichskriegsminister und der deutschen Armee.

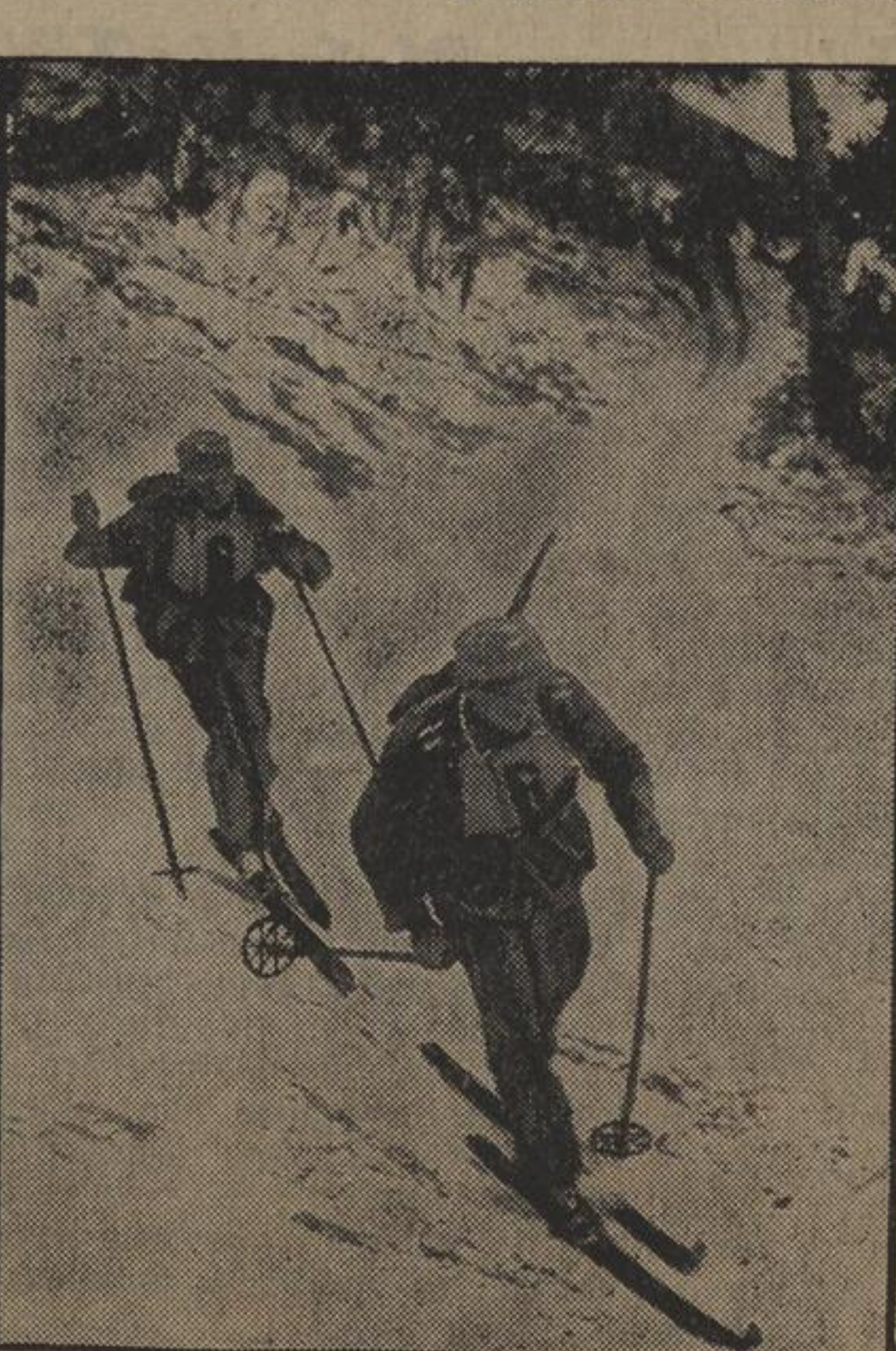
IV. Olympische

Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936

Sonntag, 16. Februar: 11.00 Uhr Ski: Spezial-Sprunglauf; 14.30 Uhr Eishockey. Schlußzeremonie im Olympischen Kunsteisstadion.

Sportvorschau

- 18.—19. und 22.—23. Februar: Deutsche Meisterschaften und Europameisterschaften im Schlittensport.
- 20.—23. Februar: Deutsche Meisterschaft frei auf kleinem Billard.
- 21.—23. Februar: Deutsche Meisterschaft im Eishockey in Nürnberg.
- 23. Februar: Fußball-Länderspiel Spanien gegen Deutschland in Barcelona.



Weltbild (M).

Links: Soldaten als Zuschauer beim Militär-Patrouillen-Lauf im Skistadion. — Rechts: Die deutsche Mannschaft auf der Strecke.

Der beste Deutsche beim Sprunglauf der Kombination. Der Bayer Anton Eisgruber, der mit Sprüngen von 51,4 und 49 Metern in der Sonderwertung des Sprunglaufs hinter dem Finnen Balonen Zweiter wurde.

England Eishockey-Europameister

Tschechoslowakei mit 5:0 besiegt

Im Rahmen der Endspiele zum Olympia-Eishockeyturnier traten am Freitag abend im ausverkauften Olympiastadion die Mannschaften von England und der Tschechoslowakei unter Leitung von Kreisel (Deutschland und Vopslmont (Belgien) gegeneinander an.

Die Favoriten des Turniers, die Vertreter Englands, legten mit 5:0 (2:0, 3:0, 0:0) Tore und sicherten sich den Titel eines Europameisters.

Die Engländer kamen zu einem erwarteten leichten Sieg. Nur hin und wieder konnten die Tschechen die Führung an sich reißen. Im ganzen waren die Aktionen der Engländer viel größer und wichtiger angelegt, und nur selten war der blitzschnelle Dabeh, Englands bester Stürmer, zu halten. Dabeh schoß bald den Führungstreffer und Chappell erhöhte bis zur ersten Pause auf 2:0.

Im folgenden Spielabschnitt erhöhten die Engländer durch großartiges Spiel den Vorsprung auf 5:0.

Gegen diese Klaffspieler waren die Tschechen machtlos.

Nachdem Jirokka eine große Gelegenheit zum Gegentreffer ausgelassen hatte, mußte Beta im Tschechen-Schuß auf Schuß abwehren. Schon nach wenigen Minuten ließ die Scheibe durch Dabeh erneut im Netz der Tschechen. Kaum hatten sie sich wieder zum Kampfe gestellt, mußte sich Beta erneut geschlagen bekennen, diesmal durch Brenchley, und eine weitere halbe Minute später war wieder Dabeh der Torschütze. Bei weiterer klarer Überlegenheit der in großer Form befindlichen Engländer verging die zweite Hälfte des zweiten Drittels torlos.

Auch im letzten Drittel hielt die Überlegenheit der englischen Mannschaft an. Doch infolge hervorragender Abwehr-

arbeit der tschechischen Hintermannschaft kam es zu keinem zählbaren Erfolge mehr.

Der Eishockeyspielplan

Sonnabend 21,00 Uhr: Amerika gegen England.

Sonntag 14,30 Uhr: Kanada gegen Amerika.

Die Spiele Tschechoslowakei gegen Amerika 0:2 und England gegen Kanada 2:1 werden für die Endrunde in Anrechnung gebracht.

Länderwertung nach dem 8. Olympiatag

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Punkte
Norwegen	4	5	2	1	1	2	68
Deutschland	3	2	—	—	2	3	38
Finnland	1	1	3	1	—	1	28
Amerika	—	—	1	2	2	1,5	15,5
Schweiz	1	1	—	1	—	—	15
Schweden	1	—	1	1	—	—	14
Oesterreich	—	1	—	—	2	1,5	10,5
Ungarn	—	—	1	1	—	—	7

Eishockey Tabellenstand nach der Zwischenrunde

Gruppe	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Pkte.
Gruppe I:						
England	3	2	1	—	8:3	5:1
Kanada	3	2	—	1	22:4	4:2
Deutschland	3	1	1	1	5:8	3:3
Ungarn	3	—	—	3	2:22	0:6
Gruppe II:						
Amerika	3	3	—	—	5:1	6:0
Tschechoslowakei	3	2	—	1	6:4	4:2
Schweden	3	1	—	2	3:6	2:4
Oesterreich	3	—	—	3	1:1	0:6



Bob „U.S. 1“ mit Brown-Washbond, der mit 1:21,8 Bahnrekord fuhr, steht nach dem zweiten Lauf an der Spitze der Zweierbob-Kennen.



Weltbild Omb. (M)
Auf der Strecke des 18-Kilometer-Langlaufs
Vorn der Schwede Westman, hinter ihm Walter Mob, der im 18-Kilometer-Langlauf als bester Deutscher mit einer Zeit von 1:21,20 den 19. Platz belegte

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz e. V. (D.)

Fußball

Sonntag, 16. Februar: Turnerbund 1. gegen Td. Seelitzstadt 1. (Pflichtspiel), 15 Uhr in Seelitzstadt. Sein letztes diesjähriges Pflichtspiel erleidet der Turnerbund morgen in Seelitzstadt. Das Vorspiel gewannen die Blauweißen glatt mit 3:0. In diesem Treffen kämpfen beide Parteien um den zweiten Tabellenplatz. Also heißt es für die Leute des Turnerbundes, den Kampf besonders ernst zu nehmen, denn die Seelitzstädter sind auf ihrem Platz schwer zu schlagen. Dies beweist am besten das Spiel gegen Td. Kamenz 1., welches die Seelitzstädter in Seelitzstadt erst in letzter Minute mit 5:4 für sich entscheiden konnten. Der Turnerbund bestreitet dieses Spiel in folgender Aufstellung: Knoll; Schäfer, Th. Wähner; Böhndorf, Krause, Voigt; Mahner, Schmidt, Linde, Wehohsch 1., Wehohsch 2., Abfahrt 14 Uhr per Auto von M. Jürgel. Für Gäste sind noch einige Plätze frei.

Sonntag, 16. Februar: Turnerbund Pulsnitz Jugend gegen S.C. Großröhrsdorf Jugend, 9.30 Uhr in Pulsnitz auf dem Hengelplatz. Kommenden Sonntag wird das vorletzte Pflichtspiel ausgetragen; es wird einen harten Kampf geben. Im letzten Kampf mit Großröhrsdorf wurde ein Unentschieden (3:3) herausgeholt. Wir spielen in veränderter Aufstellung und hoffen, daß alle Spieler in guter Form sind. Die Aufstellung ist folgende: Körner; Schulz II, Schulz I; Schöne I, Müller, Poppe; Wachsmuth, Schumann, Bein, Succolowski, Schneider, Erfas; Schulze.

Turnverein Pulsnitz M. S. (D.)

Sandball

Sonntag, 16. Februar, 9 Uhr am Volkshaus: Td. Pulsnitz M. S. Jugend gegen Td. Radeberg Jugend. Im weiteren Verlauf der Pflichtspiele weit morgen die spielstarke Jugend vom Td. Radeberg bei uns. Ob es auf heimischem Boden zu einem Siege langen wird, ist sehr zweifelhaft. Hoffentlich strengen sich die Schwarzweißen Knappen an, um so ehrenvoll als möglich abzuschneiden. — Da Turnerbund Pulsnitz 1. das angelegte Spiel gegen Pulsnitz M. S. 1. abermals auf einen späteren Termin verschoben hat, wird die 1. Mannschaft auch einmal ausruhen.

Turnverein Ohorn (D. L.)

Sandball

Sonntag, 16. Februar: Td. Ohorn 1. gegen Reutirch 1., 14 Uhr in Ohorn. Td. Ohorn Jugend gegen Td. Radeberg Jugend, 15 Uhr in Ohorn. — Am kommenden Sonntag spielen beide Mannschaften auf dem hiesigen Platz. In einem Siege der 1. Mannschaft wird wohl kaum zu denken sein, da sie jetzt wieder einmal eine Wechsträhne besitzt. — Die Jugend wird tapfer kämpfen müssen, um als Sieger gegen die Zahnleute hervorzugehen.

Turnverein Lichtenberg (D.)

Sandball

Sonntag, 16. Februar: Lichtenberg 1. gegen Kamenz 1., 14 Uhr hier. Lichtenberg Jugend gegen Kamenz Jugend, 15 Uhr hier. — Zum letzten Pflichtspiel tritt am Sonntag unsere 1. Mannschaft gegen Kamenz an. Obwohl der Ausgang dieses Spieles keinen Einfluß mehr auf die Tabelle hat, denn Kamenz kann die Spitze nicht mehr erreichen und wir sind vom Abstieg gerettet, so wird das Spiel doch interessant werden. In Kamenz wurden wir 12:1 geschlagen, und Lichtenberg wird sich gewaltig anstrengen, damit sich dieses Resultat

nicht wiederholt. Trotzdem wir gegen Kamenz mit einer geschwächten Mannschaft antreten müssen, wird ihnen der Sieg nicht leicht werden, wenn bei uns der Wille zum Kämpfen vorhanden ist. Erleidet die Hintermannschaft ihre Aufgabe wie gegen Röhrsdorf, so dürften die flinken Stürmer von Kamenz nicht so leicht hindurch kommen. — Anschließend tritt die Jugend gegen Kamenz Jugend an. Für die Aufstellung der Jugend-Mannschaft ist H. Schuster verantwortlich.

Turnverein Niedersteina (D.)

Sandball

Ergebnis vom Sonntag, 9. Februar: Niedersteina 1. gegen Pulsnitz M. S. 1. 5:8 (4:5).

Vorschau für Sonntag, 16. Februar: Niedersteina Jugend gegen Langebrück Jugend, 14 Uhr in der Giechert. Sollte unfreie Jugend bei richtiger Schußlaune sein, so werden auch die Punkte bei uns bleiben.

Annaberger Wintersportfest

Das Annaberger Wintersportfest findet nach mehrmaliger Verschiebung in Verbindung mit den Bezirks-Stimeisterchaften am 15. und 16. Februar statt. Zur Weibung der Grenzlandchance am Böhlberg sind bereits 120 Springer gemeldet. Eishockeywettkämpfe, Bobfahrten und Segelflüge werden die sportlichen Veranstaltungen ergänzen. Die Skiläufe beginnen Sonnabend um 15 Uhr. Die Schneelage ist gut. Zu den sportlichen Wettkämpfen liegen über 400 Kennungen vor.

Start zur Arbeitsstätte

Der Wecker rasselt. Höchste Zeit zum Aufstehen. Vater, Mutter und die beiden Kinder von 11 und 14 Jahren dehnen und strecken sich noch einmal in den Betten und — erheben sich noch keineswegs. Nein, jetzt wird erst der stille Ringkampf mit den Minuten ausgefochten: Noch eine, noch eine Minute, endlich: allerhöchste Zeit! Auf zum frischen, fröhlichen Jagen! Die erste hygienische Sünde am Tage! Flüchtiges Waschen, noch flüchtigeres Zähneputzen: die Zahnbürste hucht über die Zähne, erwischt aber weder die hinteren Backenzähne noch dringt sie in die engen Zwischenräume zwischen den Zähnen vor, wo überall noch Speisereste sitzen und Fäulnisreger bilden; denn am Abend vorher ist die Zahnreinigung, wie so oft, vergessen worden. Merkwürdigerweise sind Zeit und Mühe für die Zähne aber sofort da, wenn eines Tages ein solider Zahnschmerz einsetzt und der Zahnarzt beauftragt werden muß.

Und wie macht's der Hygieniker und Lebenskünstler? Er hält gute Freundschaft mit seinem Körper, steht mitten 12 Minuten früher auf und beginnt den Tag damit, daß er seinem Freunde etwas zugute tut: Ein wenig Luftbad mit Gymnastik und Atemübungen hinter der Gardine des geöffneten Fensters; das besinnliche Wort Goethes hat er wahrhaft erfährt: „Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: die Luft einholen, sich ihrer entladen.“ So weiß er den Tagesanfang zugleich zu einer inneren Sammlung seines Ichs, seiner Seele und seiner Nerven und damit zu einem kleinen Genuß zu gestalten.

Aufmarsch zum Kaffeetrinken! — Vater sitzt schon am Tisch und trommelt nervös mit den Fingern. Er hat's am eiligsten, da er fünf Minuten früher fort muß als die Kinder. Endlich ist die Mutter mit dem Kaffee fertig! Mutter-

Weltbild Omb. (M)

Für die Teilnehmer der Olympischen Winterspiele

Eine Kaffete aus weißem Nymphenburger Porzellan, ein Ehrengeschenk der Reichsregierung



lich ist er noch glühend heiß, aber Vater ist das gewöhnt, hat auch keine Zeit mehr und stürzt ihn täglich so hinunter. Er hat zwar kürzlich was vom Magen, seinen Schleimhäuten und von der Gefährlichkeit zu heißer Getränke gelesen, die zu Magenbeschwerden führen können, aber für seinen „Bärenmagen“ kommt das angeblich nicht in Betracht. Wenn er ahnte, wie nachsichtig der gesündeste Magen bei derartig anhaltender Mißhandlung physisch werden kann! — Und genau so mit den beiden Brötchen! — Ganz ungenügend gestaut werden sie verschlingen. Die sogenannte Vorverdauung in der Mundhöhle, d. h. die Zerkleinerung und genügende Durchspeichelung der Speise — ein Vorgang, der zur Verdauung der Kohlehydrate so wichtig ist — fällt dann fast ganz weg, so daß dem Magen viel zu viel Arbeit zugemutet wird.

Mutter ist inzwischen hinter den Kindern her, die gar so trödeln und immer wieder ein Anliegen haben. Dem Jungen muß sie schnell noch einen Knopf an die Hose nähen, die Butterbrote für die Schule müssen fertig gemacht werden, das Mädchen hat seine Büchertische noch nicht gepackt und sucht verzweifelt nach dem englischen Buche. Vater hat es gestern liegen sehen, aber wo war das gleich?! Alles rennt, Mutter zankt, Vater verabschiedet sich in Eile — aus geschlossen also, daß wenigstens die Eltern zusammen frühstücken oder gar die ganze Familie zehn Minuten zusammen sitzt, um dann innerlich gefammelt an die Arbeit zu gehen!

Was für ein täglicher Raubbau an der Nervenkraft jedes einzelnen! — Was für eine Verfündigung auch an den Kindern, die gar keinen anderen Beginn ihres Tageslaufes mehr kennen! — Nur etwas eher aus dem Federbett und etwas mehr Organisation! Dann bleiben beim Frühstück auch noch fünf Minuten, um einmal die Zeitung ruhig durchzublättern — besonders für Nervöse ein wohltuender Zwang zu innerer Konzentration.

Vater hat ins Geschäft 15—20 Minuten Weg und pflegt zu laufen. Aber es ist wie verbergt: Er muß sich jeden Tag tüchtig dazuhalten, um pünktlich zu sein. Nach 10 Minuten schwißt er. Ganz gut und schön: Die zwei Millionen Schweißdrüsen, die der Mensch besitzt, soll man in guter Laune erhalten, da sie durch ihre Tätigkeit den Körper entgiften und die Nieren entlasten. Ja, wenn man nur im Sommer bei der Ankunft im Geschäft nicht schon ganz schwachmatt wäre! Und dann der fortwährende Katarrh und die Grippe im Herbst und Frühjahr! — Ganz erklärlich! — In den sogenannten Lebergangsdurch Schweiß erwärmten Körper einerseits und der Außentemperatur sowie der Temperatur in noch ungeheizten Räumen andererseits ein derartiger Unterschied, daß auch widerstandsfähige Naturen in diesem Falle von Erkältungsstrantheiten aller Art heimgesucht werden.

Leider ist ein derartiger Tagesanfang bei Tausenden und aber Tausenden liebe Gewohnheit von Jugend auf, und jahraus, jahrein wird täglich in dieser Weise gefündigt. Gerade in der täglichen Wiederholung liegt die Sünde; an jedem Körper rächt sich das mit der Zeit einmal. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist der Start zur Arbeitsstätte für den Weitersehenden ein Stück Lebenskunst! Dr. W.

Kauft bei unseren Inserenten!

Neuorientiertes Sonntagsblatt

Nummer 7

16. Februar 1936

Ein Wort - ein Schimpfwort

Wohl keines der Tiere und besonders der Haustiere ist so der Freund des Menschen geworden wie der Hund, kein Lebewesen steht ihm — ausgenommen der Mensch — näher. Mögen andere Tiere ihm nützlicher sein, keins schenkt ihm die gleiche Freude in guten und schlechten Tagen. Ob er groß ist oder klein, ob sein Stammbaum weit reicht oder fehlt, der Hund ist sein Gefährte und Helfer.

Und doch: wenn man den Menschen in tiefster Seele verletzen will, so ruft man ihm ein Wort zu, das ein Schimpfwort sein soll: „Du Hund!“ Damit meint man, daß sich im Gegner Tücke und Hinterlist, Feigheit und Erbarmlichkeit vereine, daß er ein Ausbund von Schlechtigkeit sei.

Wie falsch ist dieser Vergleich und vor allem wie ungerecht die Verbindung dieser unerfreulichen Eigenschaften mit dem Hunde. Er ist nicht hinterlistig, sondern von Natur offen, und wo er hinterlistig erscheint, da geht in der Regel diese unerfreuliche Eigenschaft auf eine rohe und falsche Behandlung durch den Menschen zurück. Der Hund ist nicht feige, sondern tapfer und furchtlos, und das, was wir unter Tücke verstehen, fehlt dem Hunde, der gut behandelt wurde. Niemals zeigt sich der Hund erbärmlich, immer ist er opferbereit und heroisch. Der richtig behandelte Hund, nicht jenes Tier, das alle Launen und schlechten Eigenschaften eines Menschen erdulden mußte!

Und eine Tugend hat er vielen Menschen voraus: er ist dankbar und seinem Herrn ergeben bis in den Tod. Wie undankbar, daß dieser Name Schimpfwort geworden ist!

„Der Hund hat etwas der Religion Analoges in sich, indem er ein getreuer Knecht ist. — Um dieses Besten willen ist schändlicher Weise sein Name ein Schimpfwort ge-

worden... Wie oft in Gesellschaft, die sich für so recht gebildet und interessant hält, bei all dem Gerede und Feintun senfze ich innerlich: Wenn doch nur ein Hund da wäre!“

Diese schöne Ehrenrettung des Hundes verdanken wir dem Ästhetiker Friedrich Theodor Vischer. Hat er nicht recht damit? Das Verhältnis zwischen Hund und Mensch beweist es, denn im Grunde würde nicht der Mensch diese Freundschaft seit urdenklichen Zeiten suchen und pflegen, wenn er nicht wüßte, daß er beim Hunde alle schönen Eigenschaften findet, die ihm eine Freundschaft wert und nützlich erscheinen lassen. Und besonders einsame Menschen, die einsam wurden, weil sie an den Menschen verzweifeln mußten, finden im Umgange mit den Hunden wieder einen Halt.

„Sie sind auf den Hund gekommen“, sagten die Spötter und Splitterrichter bedauernd oder tadelnd, vielleicht auch verzeihend, aber immer verständnislos, denn sie können es nicht begreifen, daß man die Gesellschaft der Menschen aufgeben kann, um dafür die des Hundes zu wählen. Aber man soll Schäfer fragen, deren Beruf sie zur Einsamkeit zwingt. Sie sprechen mit dem Hunde und der Hund spricht mit ihnen. Er versteht die Worte, fühlt Freude und Schmerz, Heiterkeit und Trauer und weiß seinem Herrn und Freunde ohne Worte auszudrücken, wie er mit ihm empfindet.

Fr. Th. Vischer nannte die Schöpfung des Hundes auch „eine der liebenswürdigsten Stappen auf Gottes Weltgang vom Guten zum Besseren“, weil der Hund Charakter und Seele hat, weil er gut ist. Eigenschaften, die wir als Unarten empfinden, sind sein Vorrecht als Tier; wo er böse wird, macht sich der Einfluß des Menschen bemerkbar. Eva Schwandt.



Der Schäfer und sein Hund

Photo: Wittner.

Hat der Herr Verständnis?

Der Mensch und sein Hund

Der Mensch und sein Hund — das kann die verschiedenartigsten Beziehungen ausdrücken. Der Schäfer und sein Spitz, der Jäger und sein Vorstehhund, der Feldjäger und sein Schäferhund, die Dame und ihr kleiner Pelzaffe, die Kinder und ihr vierbeiniger Spielgefelle — die Art und Weise des Hundes, sich den Menschen zu erobern, ist mannigfaltig. Immer aber wird der Hund, wenn es ein ordentlicher Hund ist, und wenn der Herr Verständnis für ihn hat, Eingang in die Familie finden. Erziehung zur Ordnung und Sauberkeit sind unbedingtes Erfordernis für den Hund. Sehen wir einmal zu, wie sich die Entwicklung dieser Freundschaft praktisch weitergestalten läßt... Spaziergänge auch mit dem kleinsten Wirtischer sind ebenso nötig wie das Essen. Der Hund muß beizeiten an seinen Platz im Zimmer gewöhnt werden, der seinen besonderen Namen erhält, und zu dem er sich auf Befehl versetzt. Eine Matte, auf der er an seinen Knochen knabbern kann, der er mit seinen vom Spaziergang nicht ganz einwandfreien Pfoten keinen Schaden zufügt, den auch die Kinder respektieren, ist nötig. Ein Platz auf einem Fensterbuhl, von dem aus er das Straßenleben betrachten kann, ist anzuraten, denn fast jeder Hund ist neugierig, und es ist eine Zumutung, ihm nur den Anblick des unteren Teiles unserer Möbel zu gönnen. Soll der Hund scharf

bleiben, dann sperre man ihn in einen abgeordneten Raum, wenn Besuch kommt; vor allem, wenn der Hund noch jung ist.

Die schlimmsten Unarten des Hundes zeigen sich draußen in der freien Natur. Ist er bissig oder unfolgsam, jagt er gern hinter dem Wild her oder kann das Graben nicht lassen, strolcht er gern oder fühlt er sich in jedem Schmutzhaufen, dann kann sein Herr von Verzweiflung gepackt werden. Man wird Ärger haben, wenn es nicht gelingt, den Hund richtig zu behandeln.

Das erste, was man ihm beizubringen hat, ehe man ihn draußen sich selbst überläßt, ist der Gehorsam. Bei der Erziehung zum Gehorsam aber hüte man sich vor einem Grundfehler: Nie rufe man den Hund zur Bestrafung heran, um ihn dann zu schlagen. Damit verbindet sich für den Hund die Strafe mit der Folgsamkeit. Man gehe zu ihm hin, wenn er körperlich gestraft werden muß, schlage nie mit der Hand, sondern mit einer kleinen Gerte oder der Hundepeitsche. Nie verjäume man es, den Hund — wenn er nicht einwandfrei „hasenrein“ ist — auf freiem Felde oder gar im Walde an die Leine zu nehmen. Umhertobende und bellende Hunde stören die Ruhe des Waldes, gefährden das Wild und sind deshalb vogelfrei.

Neden ist bei allen Tieren unangebracht,

beim Füttern aber ist es eine Quälerei. Regelmäßige Mahlzeiten, ein fester Platz dafür und Ruhe dazu, billige man seinem Hunde zu. Der junge Hund braucht morgens ein Futter von Milch und Hundekuchen, ein Mittagessen von Fleisch und Reis, abends ein trockenes Stück Hundekuchen und wiederum ein wenig Milch. Beim größeren Hund läßt man die Milch fort und beschränkt ihn auf ein Fressen und ein Stück Schwarzbrot oder Hundekuchen zum Abend.

Ein Hund ist kein reiner Fleischfresser — den es ja überhaupt nicht gibt —, sondern frisst wie jedes Raubtier mit Vorliebe die inneren Teile der Beute zuerst zu verzehren an. Diese Därme aber enthalten genügend Pflanzenkost in halbgarem Zustand. Der junge Hund bekommt bald Kalbsknochen — nie spitze Knochen! —, und der ältere wird auch gern die vom Schwein und Rind annehmen. Nach dem sechsten Lebensjahr aber höre man mit diesen Leckeren auf, da sie nur von Hunden mit sehr viel Bewegung noch verdaut werden; Stuben- und Schoßhunde werden davon mehr Belästigungen verspüren, als der Spaß wert ist. Das Wasser des Hundes muß täglich mindestens einmal erneuert und soll im Winter nie eisig aus der Leitung gegeben werden.

Das beste und nachhaltigste Mittel, um

Kindern zur Tierliebe zu erziehen und ihnen die Natur im täglichen Leben zu vermitteln, ist der Hund. Kein anderes Tier wird so zum geduldigen, stets bereiten Kameraden des Kindes wie der Hund. Aber man achte bei Zeiten darauf, daß sich an Hand dieser Eigenschaft seines Freundes das Kind nicht zum Tyrannen entwickelt und die Langmut des Vierbeiners ausnützt. Kennen Hund und Kind sich nicht, so ist es nötig, sie vorsichtig aneinander zu gewöhnen: Das Kind muß wissen, daß es sich vor den täppischen, schweren Bewegungen des großen Hundes in acht zu nehmen hat, daß es sich nicht beleiden lassen soll — der Hund muß sich an die hastige Art des Kindes gewöhnen. Sicher ist es gut, wenn das Kind auch hier „abgibt“. Aber das kann auf eine hygienisch einwandfreie Art geschehen. Der Hund braucht nicht von der Schnitte abbeißen, den Brettler mit der Zunge zu polieren, am Kuchen zu lecken. Abgesehen von der Infektionsgefahr, ist es gut, wenn Kinder zur Sauberkeit auch in diesem Punkte erzogen werden.

Alle größeren Hunde sind einwandfreie Kinderfreunde. Bullterrier sollen sich durch besondere Kinderliebe auszeichnen, trotzdem sie härtebeißig genug aussehen. Kleine Hunde entwickeln manchmal feine Eigenschaften, wie Reid und Eiferjucht, und können unangenehm werden.



Traum von goldenen Tagen

VON ZAUBERISCHEN GESTADEN UND ROMANTISCHER LANDSCHAFT

Draußen kämpft der Schnee mit der Sonne, und einer macht dem anderen die Herrschaft streitig. Es ist ein harter Kampf; er wird auf dem Rücken von uns Menschen ausgegetragen. Mit dem miesepettrigen Wetter ist die Stimmung gedrückt, ein Katarh nach dem anderen quält uns. Wenn doch nur bald Frühling werden wollte, denken wir und halten geduldig den Rücken hin.

Aber es ist ja schon Frühling. In Deutschland noch nicht, aber einige Tagereisen südlicher. Wir liegen auf dem Deck des Feriendampfers, überwältigt von der Schönheit des Ozeans. Die lange Nordwestdüne ist verschwunden. Das Meer liegt fast ruhig, das Schiff bewegt sich nur leise, als wollte es die vielen Menschen, die sich ihm anvertraut haben, in den Schlaf wiegen. Aber sie wollen gar nicht schlafen, wollen sich satt sehen an dem herrlichen Meer, wol-

bezaubernd sind die Menschen, wie fesselnd das Land und wie überwältigend die Berge, die weiße Schneekuppen tragen und doch in der wärmenden Sonne gebadet sind.

Frühling auf den Kanarischen Inseln! Beinahe sind die Tage, die der Dampfer in den Häfen von Santa Cruz und Las Palmas, liegt, zu kurz. Aber er soll uns ja weitertragen, damit wir immer wieder den Frühling neu sehen, immer in anderem Gewande. Nur 36 Stunden Fahrt über den ruhigen Atlantik, und aus der flachsandigen Küste Afrikas steigt eine merkwürdige Silhouette auf: schlanke Türme mit spitzen Zinnen und wuchtigbreite, niedrige Fassaden orientalischer Häuser und europäische Hochhäuser... Casablanca! Marokko! Afrika! Allerdings ist Casablanca längst nicht mehr das typische Marokko, es trägt zuviel europäische Zünge. Aber wir fuhrten in wenigen Stunden nach dem alten Rabat, dem politischen Mittelpunkt des heutigen Marokko, und wir fuhrten durch das fruchtbare, bizarre Land nach Marrakech am Fuße des Hochatlas, wo fast jeder Stein, ob in den Mauern der Berberhütten oder der Kasbah ursprüngliches Afrika verrät. Marrakech ist der völkische und kulturelle Mittelpunkt des nördlichen Marokko. Und hier ist herrlichster Frühling: Schneekuppen auf den Gipfeln des Hochatlas und blühende Blumen, tiefgrüne Palmen, dazu eine kosende Wärme, die den Winter vergessen macht. Das Schiff trug uns nach Cadix. Im alten Sevilla standen wir an den Kunstschätzen in der Kathed-



Es gibt so viele Menschen, die auf Glanz und Schönheit warten, aber es gibt auch so viele Schönheit, die auf die Menschen wartet. Das Mittelmeer hat für uns, die wir im nördlichen Europa den Uebergang vom Winter zum Frühling erleben, immer eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Setzt an den Frühling im Mittelmeer denken, heißt von der ewig scheinenden Sonne des Südens träumen, von der wunderbaren Romantik einer Landschaft, in der das Blühen und die Farbenpracht niemals enden wollen. Das Mittelmeer mit dem Adriatischen Meer und dem Bosphorus wird von der Sonne besonders geliebt, und schon mancher Hymnus zum Preise dieser blauen Seeweite, der schönen Küstenpläze, zum Lobe der bis auf den heutigen Tag lebendigen antiken Welt und des vielgestaltigen Lebens der mittelmeerländischen Gegenwart ist gelungen worden.

Immer war unter solchen Lobliedern auf eine begnadete Welt auch ein Preislied auf das Schiff zu hören. Denn es ist bekannt seit alters her, daß man zu einem vollen Genuß dieser tausendfältigen Schönheit erst kommt, wenn man auf einem Dampfer kreuzt und quer über das Mittelmeer fährt. Diese Seereisen, die von deutschen Schiffen unzählige Male zur Freude der Fahrteilnehmer ausgeführt worden sind, haben dies immer wieder bestätigt. Heutzutage gilt das Reisen auf deutschen Schiffen, die, wohin sie immer fahren mögen, ein Stück Heimat sind, als eine Angelegenheit von nationaler Bedeutung. Die Schiffahrt ist eine der stärksten Stützen für Deutschlands Wirtschaft und Weltgeltung. Deutsche Seereisen auf deutschen Schiffen sind niemals Auslandsreisen.

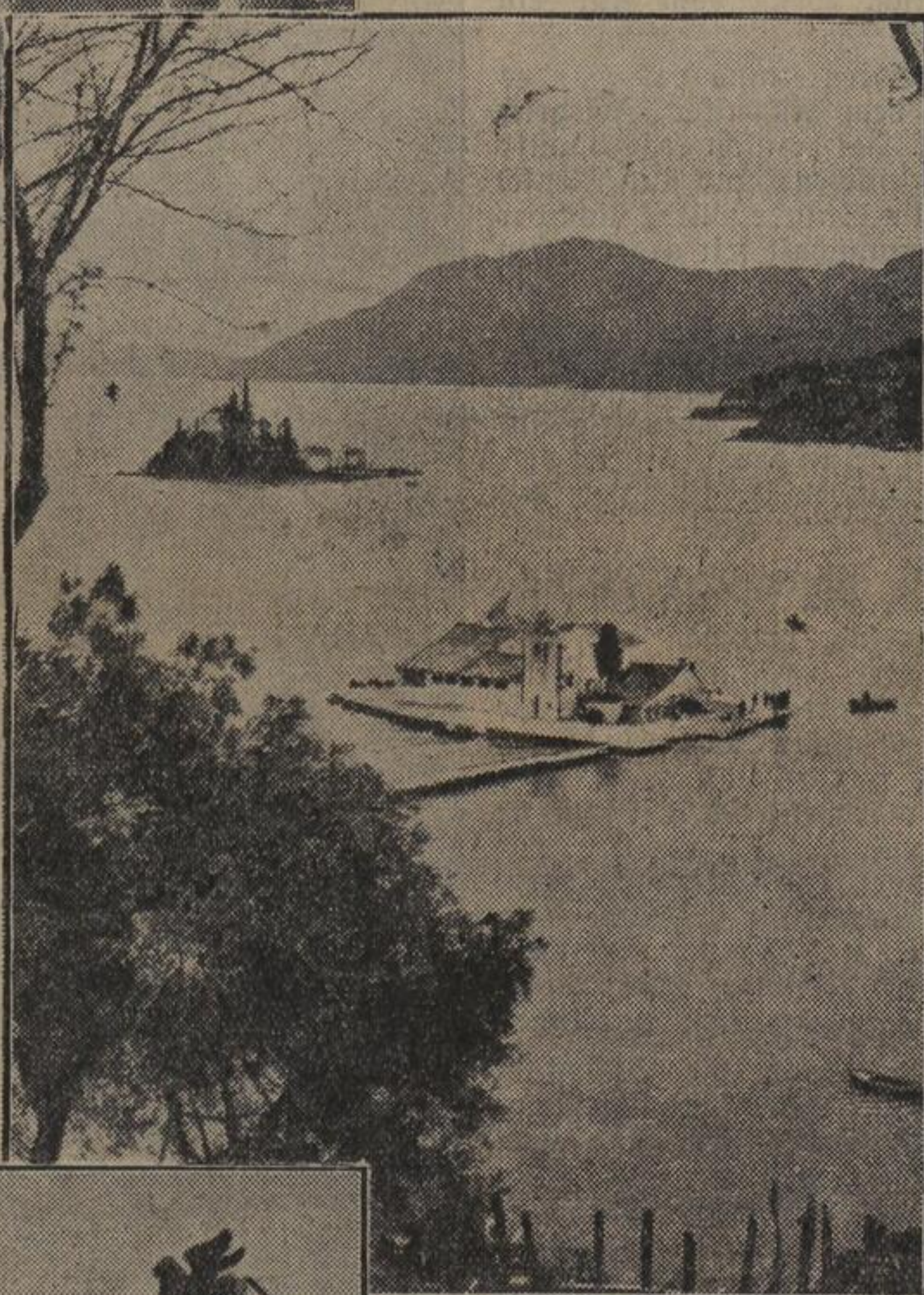
In diesen Tagen treten die deutschen Schiffe wieder ihre Mittelmeerfahrten an, so der Londdampfer „General von Steuben“ am 18. Februar. Und das ist die beste Antwort auf die Frage, die hier und da schon einmal aufgetaucht ist: ob man denn überhaupt ins Mittelmeer reisen könne angesichts der politischen Verwicklungen in diesem Raum. Die Lond-Mittelmeerreisen gehen weitab vom italienisch-abyssinischen Konflikt vorstatten, man kann also ruhig ins Mittelmeer fahren. Kriegsschiffe sieht man dort in jedem Jahre und zur Zeit der Manöver wohl schon ein paar mehr als sonst. Das hindert nicht, daß eine Mittelmeerfahrt zu einem Reiseerlebnis seltener Art wird, zu einer Erholungsfahrt, auf der man gleichzeitig viel erlebt.



Granada, Blick vom Generalife auf die Alhambra.

Ist die fröhliche Luft tief in die Lungen saugen und wollen den Frühling genießen, der sich jetzt mit Macht ankündigt. Der Wind kommt vom Süden und trägt kosende Wärme. Man zieht vorsichtig den Mantel aus und liegt im Deckstuhl und denkt an die Ferien, den Frühling... Und man träumt von vergangenen und kommenden Tagen.

Wie lange ist es her? Ein, zwei oder drei Tage? Da fuhr der Dampfer den Tajo aufwärts und warf vor Lissabon Anker. Südliches Leben pulste zum ersten Male um uns. Wir fuhrten durch die alte Stadt nach dem herrlich gelegenen Kloster Belem, standen im Garten Montserrat und sahen vom Schlosse Cintra nach Westen über den weiten Ozean in die Unendlichkeit. Dann verging eine Nacht, und das monotone Geräusch der Schiffsschrauben wiegte uns in den Schlaf. Als wir am nächsten Morgen aus dem Kabinenfenster schauten, waren wir überrascht von dem herrlichen Bild. Ruhig lag das Schiff im stillen, graugrünen Wasser. Im Hintergrunde wurde das Wasser von Bergen eingefasst wie ein Smaragd von einem Goldstreifen. Weiße Häuser flüchten an den Bergen. Das Grün der Kakteen, der Weiden, der Palmen und Weinstöcke lag wie Tupfen in dem Braun der Berge, und über allem schwebte der zauberische Schimmer des Südens.



Das herrliche Korfu schenkt Frühlingssauber.

drale, bewunderten den von den Mauren erbauten Giralda und Alkazar und verweilten in der verschwenderischen Blütenpracht der Alkazargärten. Hier wehte der Wind aus den Ebenen Andalusiens schon recht warm.

Nur zehn Tage sind vergangen, welche Fülle von Schönheit haben diese Tage beschert, wie viele Ueberraschungen bargen sie und wie tief war das Frühlingserlebnis. Und was soll diese Reise noch alles bringen. Es geht in das Mittelmeer mit seinen goldenen Tagen und samtblauen Nächten und seinen Küsten mit herrlich blühenden Gärten, kulturüberfüllten Orten und trügigen Felsen. Sizilien mit seinen Zeugen alter Kultur, Neapel am Fuße des Vesuvus und gelegen neben den Trümmern von Pompeji. Nach Capri und schließlich dem

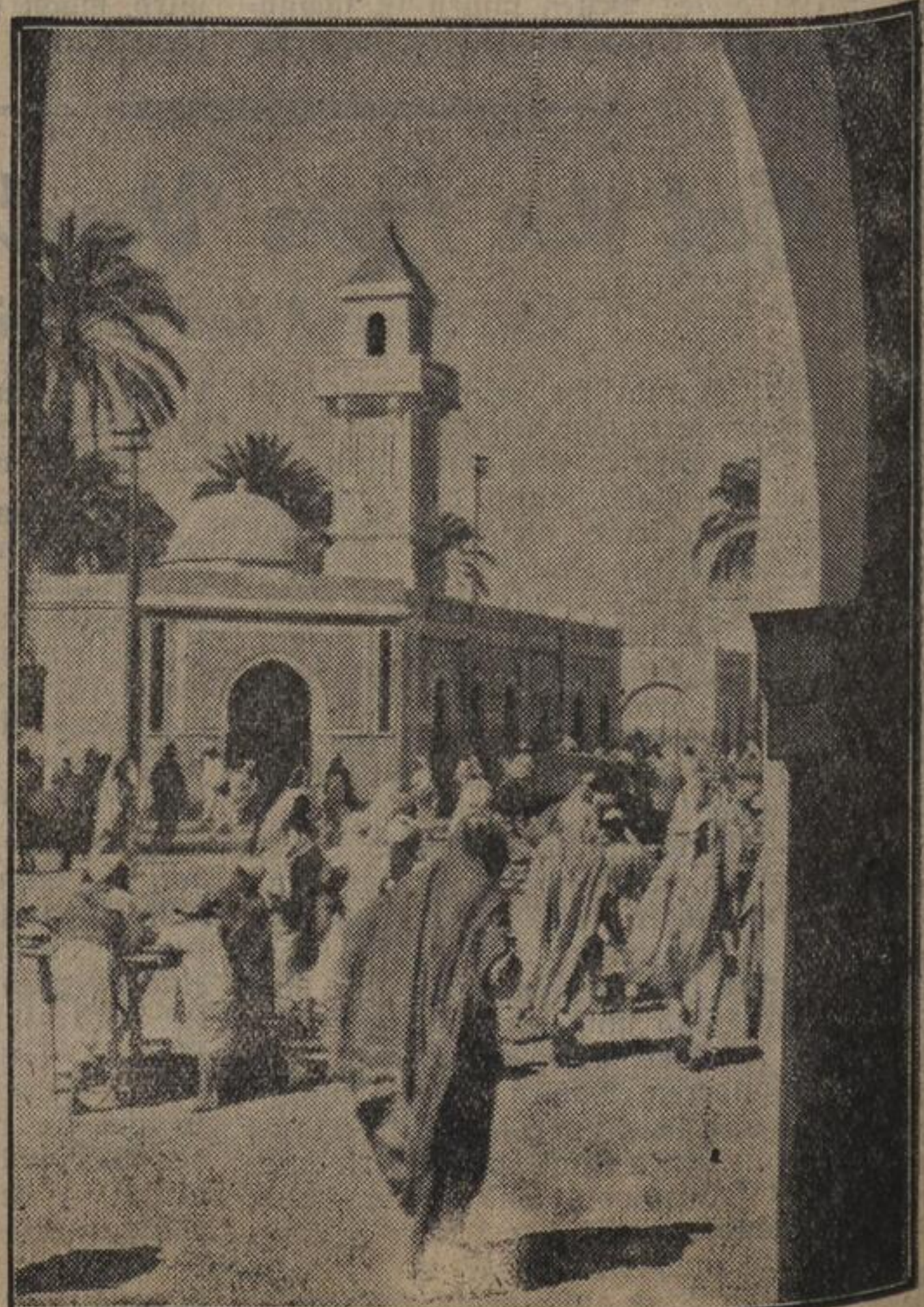
alten fleißigen Genua, das noch im Mittelalter zu stehen scheint und doch völlig moderne Großstadt ist. Und von Genua aus werden wir in den nächsten Monaten den Frühling im Mittelmeer erleben. Wir werden auf deutschen Schiffen in der Heimat sein und doch fast an jedem Tage wieder in der reizvollen Fremde: an den Stätten des alten Rom, in Griechenland, wo Antike und Neuzeit sich so glücklich vereinigen, auf Rhodos, wo einst jener Kolos gestanden hat, der zu den sieben Weltwundern gehörte, in Beirut und Damastus, Haifa und Jerusalem, Aegypten und Tripolis, auf Korfu und an der herrlichen Küste Dalmatiens, nicht zu vergessen das alte Benedig und Istanbul, Granada und Malaga, das alte Kreta und das durch die Borgänge im Mittelmeer so bekannt gewordene Malta.



Deutscher Dampfer mit Frühlingsreisenden in Venedig.

Madeira... Wir fuhrten durch die Berge nach Funchal, rutschten dort in den Korbschlitten die weinüberdachten Straßen zu Tal, saßen in den Fischerdörfern und plauderten mit den Eingeborenen, die sich über den Besuch der Alamos freuten, durchqueren die Insel und badeten in den kräftigen Wellen, die der Ozean an der Nordseite an den Strand spült. Und das alles unter kosender Sonne. Im Februar!

Wie schön ist doch der Frühling auf Madeira! Und auf Teneriffa und Gran Canaria. Man nennt die drei Inseln „Die glücklichen Inseln“. Wie schön ist die Fahrt von Santa Cruz durch den Mercedeswald nach Villa Oratava und die Fahrt auf die Canades-Hochebene des Pico de Teide! Wie lieblich ist die begnadete Landschaft auf Gran Canaria, wie



Aufnahmen (5): Norddeutscher Lloyd. An der Küste Nordafrikas tritt in Tripolis der Orient noch am stärksten in Erscheinung.

Nil des Nordens

Überschwemmungen bringen dem Viehlandbauern Segen

Zur Zeit der schweren Nordseestürme ist die Waterkant — trotz aller milden Temperaturen — nicht gerade ein Frühlingsgärtchen! Vielmehr dürfte es jedem Binnenländer einfach unmöglich erscheinen, wenn er sähe, wie gleich hinter dem kultivierten und so behaglichen Bremen die alteingesessenen Siedler des sogenannten Block- und Viehlandes Winter für Winter hausen. Wasser, soweit das Auge reicht! Graues, schlammiges Wasser, an dunklen Tagen von stürmenden Wolken tief verhangen, von schmutzigem Wellen-



Mit Stiefelholzschuhen macht sich der Bauer auf den Weg.

schäum überwagt. — Und in ihm als ferne, verlorene Inseln große und kleine, gepflegte und ungepflegte Höfe, zu denen nicht Weg noch Steg zu führen scheint.

Aber im Wasser verjunktene Heidentore und Weidegatter, Entenpohle und schnurgerade Reihen windverwehter Birken, die unmittelbar aus der Flut aufwachsen, geben einen Aufriß der weiten Fläche und verraten das Weideland und die Wege, die unter diesen Wassern liegen.

An klaren, windstillen Tagen ebbt die Fluten etwas zurück, wintergraues, verschliffenes Gras taucht auf, pfühige Dammwege und riedbestandene Böschungen von Entwässerungsgräben laufen von den einzelnen hohen Wurtenhöfen zu den wasserzerfressenen und von Radschulden verbeulten Straßen hin. Darüber spannt sich ein unbeengter, harmloser und zart perlmuterner Himmel, in dem das feine Geäst der Birken unwirklich weich, ja fast gelpinnsthaft, hingewischt erscheint.

Dies ist das Land der Hamme, des braunen Flusses vom Teufelsmoor. Wer aber darauf verfiel, den Viehlandbauern um seiner monatelangen Ueberschwemmungen



Morgens war der Weg noch wasserfrei, am Mittag müssen die Kinder schon durch die aufkommende Flut waten.

gegen die Häuser schob, sie da vor aufstürmte, nicht selten die Mauern durchbrach und das wehrlose Vieh in der Diele erdrückte, wenn nicht eben genug starke Hände da waren, die sie zerklüften und mit langen Stangen zurückstießen in die Flut.

Das ungeachtet solcher Gefahren die Wurtendörfer fast in ihrem heutigen Umfange durchweg seit zwei- bis dreihundert Jahren schon bestehen, zeugt dafür, wie sehr die Fruchtbarkeit des Ueberschwemmungsgebietes an der Hamme die landhungrigen Menschen lockte. So sind all diese Höfe auch stattlich, gemessen an anderen Verhältnissen des nachbarlichen Moores. Die Warften oder „Wurten“ werden feister von Jahr zu Jahr in unermüdlicher Arbeit ihrer Besitzer, die allsommerlich noch an ihnen schaffen. Die Weiden ringsum sind durchzogen von einem wohlbedachten Kanalsystem. Tiefe und breite Gräben dienen der Entwässerung, soweit es sich um das Grundwasser des eigentlichen Moores handelt. Schmale und höher in den Wiesen gelegene aber stellen Ganggräben dar, durch die bei Flut der Flußschlick über die Wiesen getragen wird und sich auf diesen ablagern kann, ohne vom ablaufenden Wasser wieder mit fortgenommen zu werden. Die große Schleufe sorgt durch Ebbe- und Flut für angemessenes Verhalten des Stroms und ein Abflauen des Schlickwassers bei mangelhaft nachdrängender Flut.

Trotz allem, dies ist zu Wintersonnenzeiten rein Land für zimperliche Menschen. Man muß schon aus diesem amphibischen Lande stammen, um das alles so in Ordnung zu finden. Die Abgeschlossenheit, die feuchte Kälte, der ununterbrochen hier wehende Wind — von Sturmwochen ganz zu

Meere im wahren Sinn des Wortes Schritt für Schritt abgerungen, indem man — wie heute noch — Deiche in das Watt vorschob, breit fundiert und hoch, damit nicht Sturm- und Springfluten später wieder gewaltsam nahmen, was das beharrliche Rollen der See an Schlick angeschwemmt hatte und menschliche Klugheit zu nutzen wußte. Gerade diese an den Küsten gefürchteten Sturmfluten aber sind es, die der Viehbauer der entlegenen Moorniederung erhofft. Ihm sind sie Segenspenden.

Denn die Gewalt der Springfluten peitscht die schweren Bogen der Nordsee auf und treibt sie bei landwärts wehendem Wind in die Mündung der Weser hinein. In der Dauer eines solchen Sturmes stauen die Weserfluten also zurück und drängen wieder stromauf. Steifer Nordwest jagt hinterher. Die einmündenden Flüsse stocken, und mit ihnen die „Hamme aus dem Moor“. Die Wassermassen überdrängen sich, fast ist es, als stünden sie im engen Bett des Flusses zuhauf.

Zuerst erkennt man noch seinen Lauf an den Wirbeln der Strömung, dann beben die zarten Birkenstämmchen, die wegweisend für die Torfschiffer an der Uferböschung stehen, schon mitten im Losen der Flut. Man sieht weiter landeinwärts noch die windzerfetzten Köpfe des Rieds an Moorkanälen, sieht einen Damm, einen Steg, auf höherem Felde einen verlassenen Pflug. Aber von einer Stunde zu anderen ist da nichts mehr als ein Ozean vor dunklen Wellen, mild anrollend gegen Damm und Deich. Die Wege ertrinken, Fährhütten und Höfe liegen zwischen ihren schließenden Bäumen auf den Warfen unheimlich und beharrlich umstrudelt, abgeschnitten von aller Welt.

Aber der Viehlandbauer ist zufrieden. Er würde seine sturmumbraute Wassereinsamkeit nicht tauschen gegen einen anderen Hof mit großer Ackerkraft weiter im Land. Die Hammentiederung ist seine Welt, ist die Mutter der Fruchtbarkeit für seine Wiesen und damit für sein Vieh. Sie spendet darüber hinaus in ruhigeren Wasserzeiten noch den Reichtum ihrer Fische. Was schert den Bauern die winterliche Kälte, die weit bis in den Frühling bleibt! Er sitzt verhältnismäßig trocken auf seiner hohen Warft, indes der Fluß seine Arbeit tut, je länger — um so ergiebiger.

So wie die Dinge heute liegen, ist alles ganz prächtig gegenüber den Zeiten vor der Jahrhundertwende, als noch keine Schleuse bei Rittterhude vorhanden war, um die „Fügungen Gottes und der Natur“ vorförmlich zu forrieren und zu lenken. Die alten „Opas“ aus den Wurtendörfern wissen noch ein Lied zu singen von Willkür und Aufruhr des Wassers fast mit jedem neuen Mond. Sie kennen noch eine Unglückschronik von schauerlicher Vielseitigkeit, zumal aus harten Wintern, in denen die Fluten sich lange Monate hindurch einfräßen in die Warften, sie unterspülten und große Teile des Bodens wegrißen, den man mühsam aufgeschüttet hatte im moorigen Untergrund. Was das Wasser verschonte, vollendete meistens das Eis, wenn es zum Frühling mit lautem Donnern barst, bei Sturm seine Schollen

gegen die Häuser schob, sie da vor aufstürmte, nicht selten die Mauern durchbrach und das wehrlose Vieh in der Diele erdrückte, wenn nicht eben genug starke Hände da waren, die sie zerklüften und mit langen Stangen zurückstießen in die Flut.

Das ungeachtet solcher Gefahren die Wurtendörfer fast in ihrem heutigen Umfange durchweg seit zwei- bis dreihundert Jahren schon bestehen, zeugt dafür, wie sehr die Fruchtbarkeit des Ueberschwemmungsgebietes an der Hamme die landhungrigen Menschen lockte. So sind all diese Höfe auch stattlich, gemessen an anderen Verhältnissen des nachbarlichen Moores. Die Warften oder „Wurten“ werden feister von Jahr zu Jahr in unermüdlicher Arbeit ihrer Besitzer, die allsommerlich noch an ihnen schaffen. Die Weiden ringsum sind durchzogen von einem wohlbedachten Kanalsystem. Tiefe und breite Gräben dienen der Entwässerung, soweit es sich um das Grundwasser des eigentlichen Moores handelt. Schmale und höher in den Wiesen gelegene aber stellen Ganggräben dar, durch die bei Flut der Flußschlick über die Wiesen getragen wird und sich auf diesen ablagern kann, ohne vom ablaufenden Wasser wieder mit fortgenommen zu werden. Die große Schleufe sorgt durch Ebbe- und Flut für angemessenes Verhalten des Stroms und ein Abflauen des Schlickwassers bei mangelhaft nachdrängender Flut.

Trotz allem, dies ist zu Wintersonnenzeiten rein Land für zimperliche Menschen. Man muß schon aus diesem amphibischen Lande stammen, um das alles so in Ordnung zu finden. Die Abgeschlossenheit, die feuchte Kälte, der ununterbrochen hier wehende Wind — von Sturmwochen ganz zu



Die Jungen haben Omas Staken genommen. Oma erwischt sie und tauscht den Staken.

schweigen — erfordern unbekümmerte Naturen. Die Kinder werden mit dem Wasser geboren, oft im wahren Sinne des Wortes. Denn die meisten Geburten auf den Höfen fallen in den Winter, wie auch der Tod im Winter zu den Alten kommt.

So drastisch es klingt, im Sommer ist für beides keine Zeit. Bei offenem Wasser oder festem Eis ist ja auch keine



Kleiner Wurtenhof in seiner Wassereinsamkeit.

Not. Die Hebamme und den Arzt holt das Boot oder der Schlitten, den unter Umständen der Schlittschuhlaufende Bauer schiebt. Denn diese Wasserhöfe haben selten Pferde. Trauergeleite machen den gleichen Weg übers Wasser bis zum Friedhof nach Osterholz.

Im übrigen liegen Boote zuhauf an jeder kleinen Wurt. Jeder schulpflichtige Junge und jede zarte Deern regieren das ihre mit selbstverständlicher Sicherheit. Frühling und Sommer entschädigen den Viehlandbauern dann reich für alle winterliche Unbequemlichkeit.

Eugenie v. Garvens.



Aufnahmen (5): Gaebens-Worpswede — (W).

An den langen Winterabenden wird im Wurtenhof beim Viehlandbauer gesponnen.





Zum Zeitvertreib



Das Bad im Ganges

Dieser Tage fand an der größten Badestelle der Welt, dem Zusammenfluß des Ganges und des Jumna, das alljährlich rituelle Bad der Hindus statt. Es muß den 800 000 Pilgern und Badenden wirklich nicht an starkem religiösem Glauben gefehlt haben, denn das Wasser des Ganges war so kalt, wie es wahrscheinlich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gewesen ist. Aber trotz der harten Kälte marschierten die Hindus halbnackt in Formationen von 30 000 bis 40 000 Köpfen tapfer in das Wasser. Die Stadt Allahabad konnte die vielen Pilger nicht aufnehmen, und Tausende waren gezwungen, im Freien zu kampieren. Großes Entsetzen erregte ein Jnder, der in einer Prozession einen Löwen an einer Leine mit sich führte. Der Löwe mußte auch mit ins Wasser, und er scheint den heiligen Strom auch nicht entweiht zu haben, denn im Hindubereich der reinen und unreinen Tiere kommt der Löwe nicht vor, den es in Indien nicht in Freiheit gibt.

Humor

Niederträchtig.

In einem Lokal steht ein Herr plötzlich beim zweiten Gang auf und ist stehend weiter. Da dies Gebaren allgemeine Aufmerksamkeit erregt, kommt der Wirt angetrudeit und fragt, ob der Herr vielleicht einen anderen Stuhl haben wolle.

„Ne, danke schön. Ich will nur dem Huhn hier meine Achtung bezugen. Vor dem Alter soll man bekanntlich aufstehen.“

Ermannung.

Freund Peemöller ist sehr weichen Gemütes. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit wird er zu Tränen gerührt. Das ist sehr peinlich; aber er kann es nicht ändern.

Neulich konnte ich nicht umhin, mit ihm gemeinsam ins Theater zu gehen. Man gab „Maria Stuart“ — und wie nicht anders zu erwarten — Peemöller wird von dem Schicksal der unglücklichen Schottenkönigin so gerührt, daß die Tränen fließen wie Bächlein auf den Wiesen. Ich kuffte ihn in die Seite, und da ermannt er sich schließlich auch mit den Worten: „Neht hast du; ich kenne sie nicht, sie kennt mich nicht, was reg ich mich eigentlich so auf?“



„Am Gottes willen, Pauline... Diese kostbare Vase zer- schlagen Sie...! Da werde ich Ihnen fünf Mark vom Lohn abziehen!“

„...Und wie Sie die Vase geschenkt bekamen, haben Sie gesagt: „Der Beutel ist keine 40 Pfennig wert.““

Zeichnung: D. Werner.

Ach so!

„Ich möchte fünf Zigarren.“
„Eine zum Rauchen?“
„Nein, alle fünf.“

Das letzte Mittel.

Richter (zu einer Zeugin): „Sie weigern sich also, Ihr Alter anzugeben? Gut!“ (Zum Gerichtsdienert): „Lehmann, holen Sie den gerichtlichen Taxator her!“



Natürlich!
Eukitol schützt
Gesicht u. Hän-
de, es enthält
hautverwandte
Wirkstoffe und
bewahrt vor
Rauhwerden u.
Aufspringen.

Deine Kinder
bei dieser Kälte
draußen?



Dose zu 15, 30 u. 60 Pfg.,
Riesentube RM 1.35.

Auf der Winterreise.

Herr und Frau Meier sind nach vieler Aufregung endlich in den Zug, der sie zum Winterportplatz fahren soll, verstaubt. Erleichtert atmen beide auf. Die letzten Stunden im Hause mit ihrem Baden und ihrem nervösen Hin und Her waren etwas anstrengend. Nun überlegt man sich mit Ruhe, ob man auch zu Hause nichts vergessen hat. Mit einemmal schreit Frau Meier auf: „O jeh, ich habe ja vergessen, das elektrische Blättchen auszuschnallen! Das wird ein Brandunglück geben!“

„Beruhige dich, Schatz“, sagt darauf Herr Meier, „es kann kein Brandunglück geben, denn mir fällt eben ein, daß ich vergessen habe, den Wasserhahn an der Badeswanne zu schließen!“

Der kurze Winterurlaub ist vorbei und Schnurchel muß von den schönen Bergen wieder Abschied nehmen. Da er sein Glück nicht bis zum letzten Augenblick ausgelostet hat, bleibt ihm auf der Rückreise Zeit, zwischen- durch einen Tag lang bei Bekannten Station zu machen. Der Zufall will es, daß Schnurchel eine kleine Nichte seiner Gastgeber, die dort vorübergehend als Ferienbesuch ge- wesen ist, mit auf die Bahn nehmen soll. Zerstreut zeigt er an der Bahnsperrung nur die Kinderfahrkarte vor und bemerkt: „Ich habe vorgestern meine Fahrt unterbrochen.“

„Herr“, wundert sich der Schaffner, „da sind Sie in der kurzen Zeit aber verdammt schnell gewachsen!“

Künstleranekdoten.

Der Maler B., dessen Ruhm noch nicht auf der Höhe seines Talentes angekommen war, beklagte sich bei einem Freund: „Ich bin wirklich empört. Mein letztes Ölgemälde habe ich der Baronin Ziegler für ihren Wohltätigkeits- basar zur Verfügung gestellt, und das Weib hat es für ganze zehn Mark weggegeben!“

„Das ist allerdings unrecht“, meinte der gute Freund. „Es war mindestens seine fünfzehn Mark wert!“

Merkwürdig.

„Sind Sie mit Herrn Paul Grün verwandt?“
„Das bin ich ja selbst!“
„Daher die wunderbare Ähnlichkeit!“

Zum Kopferbrechen

Der verkappte Mensch.

In jedem der nachfolgenden acht Sätze ist je ein mensch- licher Körperteil verkappt enthalten. — Welche sind dies?

1. Bitte, gib mir von der Marmelade zu kosten!
2. Ich gebe in keinem Falle hierzu meine Zustimmung!
3. Die ganze heilige Hermandad erschien bei diesem Anlauf.
4. In Marokko pflegt es sehr kriegerisch herzugehen.
5. Er lief in gerader Linie dem Ziele zu.
6. Rufus zechte mit seinen Kameraden bis tief in die Nacht hinein.
7. Hörtest du, wie es im Stroh raschelte?
8. In den letzten sechs Runden habe ich kein AS erhalten!

Geographisches Problem.



Welches Sprichwort ergeben die sechs Teile in vorstehen- dem Bilde? Die in den einzelnen Teilen zu erratenden geo- graphischen Bezeichnungen sind durch ein Fragezeichen an- gegeben. Nach dem im Mittelteil befindlichen Muster werden die Teile dann miteinander verbunden.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Verkehrsmittel:

1. Boot, 2. Grund, 3. Hamm, 4. Inn, 5. Deck.

Bilderrätsel.

Maß und Gewicht kommen vor Gottes Gericht.



Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung.

Wie verhindert man Erkältungskrankheiten und Rheuma

Während der kältesten Wintermonate dürfte man wohl am häufigsten beobachten, daß plötzlich äußerst schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern und Gelenken auftritt, welches man mit dem Ausdruck „Reißen“ im Volksmund zu bezeichnen pflegt. Es handelt sich hier meist um rheumatische Leiden, deren Ursache in feuchten oder kalten Nordwohnungen, Unbliden der Witterung, Aufenthalt in zugigen Räumen, kalten Füßen durch unzuläng- liches Schuhwerk bei Matschwetter zu suchen ist — also: Erkäl- tungserkennungen bzw. ganz allmähliche, aber starke Abkühlung des ungenügend geschützten Körpers; doch auch eine Erkrankung der Rachenmandeln, Mittelohreiterungen, schadhafte Zähne, sind

häufig das Grundübel und lassen als Folgeerscheinung das so- genannte Rheuma auftreten. Man bezeichnet mit Recht diese Krankheit als „Volkspeude“, denn die Statistik hat erwiesen, daß heute jeder zehnte Mensch Rheumatiker ist, und viele Millionen Volksvermögen gehen durch Lohnausfall, Krankenbehandlungskosten usw. jährlich verloren; wie ernst und wie verbreitet dieses Leiden ist, beweisen die vielen Gesellschaften zur Bekämpfung des Rheu- matismus in allen Ländern. Trotz der lebhaften Forschungs- arbeit kennt man heute den Erreger der Seuche noch nicht, und darum verlagen die angepriesenen Medikamente ebenso wie die bekannten Hausmittel aus der Großväterzeit: Kaffeesel, Brust- tee, steifer Grog, Blättchen, heiße Getränke und warme Packungen. Wenn man die verschiedenen Theorien über die Entstehungs- ursachen des Rheuma prüft, so scheint wahrscheinlich, daß gewisse Menschen eine Veranlagung infolge besonderer Säftemischung des Körpers für Rheuma besitzen, ferner daß eine Ueberempfindlich- keit bestimmter Personen gegen äußere Einflüsse besteht, was man mit Allergie bezeichnet. Sehr selten ist eine oft festgestellte Beob- achtung, daß Menschen, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, ohne an Rheuma gelitten zu haben, kaum im höheren Alter noch davon befallen werden.

Berücksichtigt man die Vielseitigkeit des Rheuma, das bald im Nacken, in den Gelenken, den Muskeln, in der Schulter, im Rücken, in den Beinen sitzt, so versteht man, daß die Behandlung nicht ein- seitig sein darf, und wir sehen tatsächlich, daß zwei Methoden auf Grund langjähriger Erfahrungen zu den zuverlässigsten gehören, um die Schmerzen zu lindern, die Gelenksentzündungen abklingen zu lassen. Es ist eine alte Regel, daß nur der Erfolg ausschlag- gebend ist, und nicht die graue Theorie.

Die besten Erfolge erzielt man mit Salzsäurepräparaten, die innerlich oder als Einreibemittel angewandt werden.

Zu den bekanntesten äußeren Mitteln gehört Rheumajan, das durch die Haut an den Rheumaberg gelangt. Man bevorzugt dieses Einreibemittel, da es durch leichte Massage auch ein Wärme- gefühl erzeugt, was von den Patienten stets angenehm empfunden wird. Rheumajan erhält man in jeder Apotheke in flüssiger und auch in Salbenform. Natürlich frage man seinen Hausarzt bei allen ernsteren Rheuma-Erkrankungen um Rat, denn es gilt, die Arbeitsfähigkeit des Kranken in kürzester Frist wiederherzustellen und ihn von Schmerzen zu befreien.

Dr. med. Schaback.

Sport und Romantik ...

Wind und Wetter aus- gesetzt, von Schnee und Kälte gerötet — und doch ziehen diese gleichen Hände abends zart, weiß und verführerisch alle Augen bewundernd auf sich. Das ist nur mög- lich, wenn sie mit dem rich- tigen Mittel gepflegt werden: Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pfle- geder Hände, verhindert jedes Rot- und Raubwerden und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder



und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wir- ken und beobachten Sie den Erfolg! NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch. Es ist jedem Hausmittel weit überlegen.

weich und geschmeidig. Es ist unüber- troffen gegen aufgesprungene Hände. *Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kalo- derma-Gelee auf Handrücken, Gelenk

KALODERMA Gelee
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In Tuben zu RM -30, -50 und L-

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Gut rasierert-

ROTBART MOND-EXTRA

Klingen hergestellt nach DRP 598 672, 609 166

gut gelauimt!

ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 6 erscheinen als Beilage D. A. 4. Bl. 35: 646 073. Bl. Nr. 7. Für die auf dieser Seite erschienenen Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung: Fritz Wulff, für Anzeigen: Carl Edg. Verlag: Carl Edg. tagblatt Deutsche Provinz-Verleger, sämtlich in Berlin W 9, Rauerstr. 30.